MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

369 (11.8.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165142

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 369. Mannheim, Dienstag, 11. August 1914. (Mittagsblatt.)

Der Kampf um Belfort.

Die Schlacht bei Mülhausen

w. Berlin, 10. August. Der von Belfort in das Oberelsaß vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armee-Korps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen sind schwer.

*

Das Ringen um Belfort hat begonnen, und das bedeutet den Versuch, eine der großen Entscheidungen dieses Krieges herbeizuführen, vielleicht eine der größten. Wir alle werden in den nächsten Tagen Nerven brauchen und wir möchten dringend bitten die äußerste Ruhe und Kaltblütigkeit zu bewahren und endlich diese unsinnige und vor allem unwürdige Fabrikation, Aufbauschung und Verbreitung von Gerüchten zu lassen. Wir wollen daran denken, daß 1870 die deutschen Heere Belfort erst nach einer 103 Tage währenden Belagerung eingenommen haben. Und dieser Waffenplatz, das Einfallstor zwischen Vogesen und Jura, ist natürlich heute in ganz anderer Weise befestigt als 1870 und wird daher erheblich schwerer zu nehmen sein, auch wenn wir berücksichtigen, daß wir in unseren Luftschiffen eine furchtbare Waffe für den Festungskrieg gewonnen haben, die bei der Erstürmung von Lüttich sich zum ersten Male in glänzender Waffentat bewährt hat.

Dem gewaltigen Drama, das nun anhebt und dessen Wechselfälle die spannendsten und aufregendsten sein mögen, wollen wir als eisenharte und besonnene Deutsche beiwohnen; wir wollen der Welt nicht das Schauspiel nervöser Schwächlinge bieten, und haben ja auch um so weniger Anlaß dazu, als die ersten Nachrichten, die über das große Ringen an dem Vogesenloch zu uns gekommen sind, ja durchaus günstig lauten. Die erste Meldung war vom 8. August und lautete dahin, daß die deutschen Grenztruppen im Oberelsaß von feindlichen Kräften, die aus der Richtung von Belfort vorgingen, angegriffen wurden. Das Vorgehen der französischen Truppen kam aber zum Stillstehen und bei Altkirch gingen sie sogar auf Belfort zurück. Diese Nachricht besagte, daß der erste Versuch der Franzosen ins Oberelsaß einzudringen und auf Mülhausen vorzugehen, abgeschlagen wurde. Ein zweiter Versuch ist sogar noch unglücklicher ausgeschlagen, wie die obige Meldung zeigt. Ein ganzes französisches Armeekorps und eine Infanteriedivision sind gestern bei ihrem Ansturm auf die starken deutschen Stellungen westlich von Mülhausen abgeschlagen und genötigt worden, in südlicher Richtung zurückzugehen, also nicht auf Belfort, das westlich bis südwestlich zu Mülhausen liegt. Diese Abdrängung nach Süden (Richtung Schweiz — Bourbaki!) läßt darauf schließen, daß sich zwischen diese starken französischen Truppenmassen und die Festung Belfort bedeutende deutsche Heeresabteilungen geschoben haben, die das Zurückfluten der Franzosen in den Festungsgürtel von Belfort hinderten und sie nötigten sich nach Süden zu retten. Wenn diese Deutung richtig ist, dann dürften die deutschen Stellungen schon ziemlich weit gegen Belfort vorgeschoben und dem Eindringen der Franzosen ins Oberelsaß nunmehr ein sehr fester Riegel vorgeschoben sein. Der erfolgreichen Abwehr der Franzosen vom deutschen Boden, die mit Zurückdrängung gewaltiger französischer Heeresmassen nach Süden endete, während schon vorher deutsche Heeresmassen von Norden her sich näher auf Belfort vorgeschoben hatten, so daß das VII. Armeekorps nicht mehr in den schützenden Festungsgürtel sich retten konnte — dieser erfolgreichen Abwehr scheint nunmehr die Beschießung der Forts von Belfort folgen zu können und ganz Deutschland wird den gewaltigen Kampf mit innerster Teilnahme mitkämpfen, und namentlich die Süddeutschen werden mit den wackeren Streitern sein. Wir denken an die blutigen Kämpfe des Winters von 1870—71, denken daran, daß die badische Armee unter Werder sich damals unvergängliche Lorbeeren erworben hat. Und es ist unser heißestes Gebet, daß auch anno 1914 von den deutschen Truppen, die dort vorwärtsstürmen, Ehre und Ruhm gewonnen werde. Es hat ja verheißungsvoll genug begonnen. Die Offensive der Franzosen ist zusammengebrochen, wir marschieren, ein ganzes französisches Armeekorps in freiem Felde so zurückgeschlagen, daß es das Vordringen der Deutschen gegen die Festung Belfort nicht mehr hindern konnte, sondern einen Rückzug antreten mußte, der in für Frankreich höchst peinlicher Weise die Erinnerung an Bourbakis Uebertritt auf schweizerisches Gebiet mit darauffolgender Entwaffnung wachruft.

Inzwischen vergnügen sich die Politiker in Paris damit Komödie zu spielen, sie haben der Stadt Lüttich die Ehrenlegion verliehen und behaupten, sie sei noch nicht gefallen. Wir wollen nicht einmal lächeln über diese Politik der leeren, selbstbetrügerischen Geste. Es ist aber sicher, daß das deutsche Volk in seiner Weise sich durch sie wird irre machen lassen. Wir haben Vertrauen nicht nur zu dem unwiderstehlichen Kampfesungestüm unseres Volkes in Waffen, und zu unserer weitblickenden Führung, wir haben auch Vertrauen zu der Ehrlichkeit unserer führenden Männer. Wir wissen, sie werden nicht Komödie mit dem deutschen Volke spielen, und werden die Wahrheit sagen, auch wenn sie bitter sein sollte. Das deutsche Volk ist stark genug, daß es des Selbstbetruges entraten kann. Es wird auch, wenn je ein schwarzer Tag kommen sollte, nicht mutlos werden, und seine wundervolle Geschlossenheit und Kampfesfreude nicht einbüßen, sondern dann erst recht sich aufrichten und aufbäumen: ein Mann, ein Wille frei zu bleiben auf freier deutscher Erde . . .

*

Ganz Berlin in heller Begeisterung.

w. Berlin, 11. Aug. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute Abend die Straßen Berlins, als durch Extrablätter der Zeitungen und radfahrende Schutzleute der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß über die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des VII. Armeekorps bei Mülhausen wurde beinahe noch begeisterter aufgenommen als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung bei dem Generalstabe eingegangen war, eilte der Generalstabschef zum Schlosse und verkündete die frohe Botschaft. Wenige Minuten später war sie der Polizeibehörde bekannt gegeben worden, welche sie durch Polizeioffiziere im Lustgarten und Unter den Linden verkünden ließ. Bald stand ganz Berlin in heller Begeisterung. Der Zufall wollte, daß Unter den Linden gerade ein Regiment vorbeimarschiert kam. Die Menge stimmte begeistert in die von den Soldaten gesungene „Wacht am Rhein" ein. Bis in die späte Nacht hinein stand das Leben in den Straßen unter dem Zeichen der Begeisterung und Freude.

* Berlin, 11. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg." meldet: Schwül und dunstig hängt der Abend über der Stadt, nur durch einen Schleier grüßen die Lampen und es fällt ein feiner Nebel. In den Straßen stehen die Menschenmassen und warten auf neue Nachrichten. Es ist kurz nach 8 Uhr, da taucht plötzlich in der Friedrichsstraße ein Schutzmann auf, der auf dem Rade schnell in die Leipziger Straße einbiegt. Er springt auf einen Straßenbahnwagen der Elektrischen und ruft laut: „Das VII. französische Armeekorps ist vor Belfort aufgerieben!" Die Menge hörts und weiß nicht, was sie davon halten soll. Dann erst sieht sie, daß es ein Schutzmann ist, der es verkündet, und brausender Jubel setzt ein, der sich auch weiterhin fortpflanzt, wo die Siegesnachricht bekannt wird.

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Der Kunde von dem Sieg, dem großen Erfolg auf dem östlichen rechten Flügel unseres Aufmarsches gegen Frankreich, der Besetzung der starken Festung Lüttich, folgt von dem äußersten linken Flügel unseres Aufmarsches an der Westgrenze die Botschaft von einem Siege in offener Feldschlacht, früher als irgend jemand hoffen durfte. Die Franzosen standen hier mit genau derselben Truppenstärke im Feuer wie vor 44 Jahren, fast genau am Jahrestage dieser Schlacht bei Mülhausen am 6. August in der Schlacht bei Wörth. Die Franzosen glaubten, einen großen Schlag wagen zu dürfen. Hier allerdings hatten sie die Rolle übernommen, die die Deutschen bei Wörth hatten. Hiermit wollten sie das Tor der Reichslande gewaltsam durchbrechen. Aber auch in dieser Rolle sind sie durchgefallen.

Die „Kreuzztg." sagt: Die kriegstechnische Bedeutung dieses offenbar sehr blutigen Zusammenstoßes läßt sich noch nicht mit Sicherheit bestimmen.

Die „Voss. Ztg." sagt: Wiederum ist der moralische Erfolg ebenso wichtig wie der militärische. Ein Wille zum Sieg beseelt unser Volk, wie man es in allen Kriegen der Vergangenheit kaum je gleich stark, niemals aber stärker gefunden hat.

Der „Post" erscheint die Bemerkung besonders bedeutungsvoll, daß die Franzosen sich nicht nach Westen, sondern nach Süden zurückgezogen haben. In der Schlacht von Mülhausen dürfte die vielgerühmte französische Offensive ihr Ende erreicht haben.

Das „Berl. Tageblatt" schreibt: Um 8¾ Uhr jagte gestern Abend ein Automobil durch den mittleren Fahrweg des Brandenburger Tores. Hoch aufgerichtet stand in ihm ein Generalstabsoffizier. Er legt die Hand an den Mund und mit weithin schallender Stimme ruft er über den Pariser Platz: „Ein Sieg der Deutschen bei Belfort! Das VII. Armeekorps und eine Division der Franzosen geschlagen. Geht es weiter!" Die Nachricht klingt in die Seitenstraßen, die von den Linden in das Innere der Stadt führen. Schutzleute sprengen sie aus, und binnen wenigen Minuten sind die Straßen schwarz voll Menschen. Es haben sich in der kurzen Zeit Varianten der Botschaft herausgebildet. Den Kern der Nachricht aber, daß die Deutschen am 9. Mobilmachungstage bei der fast uneinnehmbaren Festung Belfort ein französisches Armeekorps zurückgetrieben haben, hat jeder richtig erfaßt. Ein Regiment, das durch die Linden marschiert, stimmt „Heil dir im Siegerkranz" und die „Wacht am Rhein" an. Die ganzen Menschenmengen ziehen vor das kronprinzliche Palais. Nicht lange darnach zeigt sich die Kronprinzessin an einem Fenster und dankend winkt sie der begeisterten Menge.

*

Die Festung Belfort.

Die Befestigungen von B., zuerst von Vauban angelegt, sind später mehrfach verändert worden. Zur Zeit der Belagerung im Kriege 1870—71 bestanden die Befestigungen aus der eigentlichen Stadtumwallung, einem bastionierten Fünfeck, der südöstlich derselben auf einem Felsen gelegenen, die Stadt bedeutend überhöhenden Citadelle, Le Château oder La Roche genannt, und einer Anzahl vorgeschobener Forts: nach Nordosten hin, zu beiden Seiten der Straße nach Mülhausen, auf langgestrecktem Felsrücken die Forts La Miotte und La Justice, durch Mauern untereinander und mit der Stadt verbunden; im Westen an der Eisenbahn Fort des Barres (Kronwerk mit drei Bastionen) und Fort Bellevue; im Norden das Fortwerk l'Espérance; im Süden auf dem die Citadelle noch überhöhenden Bergrücken Des Perches die beiden Forts Hautes-Perches und Basses-Perches.

Nach dem Kriege 1870—71 wurde B. unter Beibehalt der vergrößerten und verstärkten Stadtumwallung durch Anlage ausgedehnter, weit (bis 9 Kmtr.) vorgeschobener neuer Werke zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgeschaffen, der den rechten Flügel der gegen Deutschland gerichteten ersten Verteidigungslinie bildet. Im Norden der Stadt, auf einer die ganze Gegend überragenden bewaldeten Höhe (Wald von Arsot), liegt das große Fort Roppe, die nächste Befestigung an der deutsch-französischen Grenze. Auf derselben Höhe ist zur Unterstützung des Forts noch eine Batterie angelegt, die mit dem Fort die Straße von B. über Cernay nach Mülhausen beherrscht.

Zwischen Fort Roppe und der Stadtumwallung liegen die beiden alten Forts Miotte und Justice; vor denselben sind neue gleichnamige Batterien erbaut, welche die südlichen Hänge der Höhe von Arsot sowie die nach Mülhausen führende Straße in der Richtung auf das dicht an der Grenze liegende La Chapelle bestreichen.

Auf der Hochfläche von Perches sind vor den beiden alten Forts Hautes-Perches und Basses-Perches drei neue Batterien zur Bestreichung der über Montreux nach Mülhausen führenden Eisenbahn angelegt: Batterie Perouse südlich von diesem Dorfe, Batterie Haut-Taillis in dem gleichnamigen Gehölz, Batterie Chevremont näher an der Bahn.

Im SO. der Stadt, südlich von Danjoutin, liegt auf einer bedeutenden Höhe Fort Bosmont, welches mit den vorgeschobenen Batterien Jougerais und Mercux die über Grandvillars nach Delle führende Straße sperrt. Noch weiter südlich liegt Fort Vezelois zur Sicherung der Eisenbahn nach Delle. Die nach S. gerichteten Befestigungen liegen auf der Hochebene von Brevilliers: die Batterien Haut Bois, Bromont und das an Stelle der früheren Batterie Bermont erbaute Fort Bois d'Oye. Weitere Batterien bei Sevenans, Dorans und Bolans bestreichen die Straße nach Montbéliard, die Eisenbahn nach Besançon und das Tal der Savoureuse. Die südlichen Befestigungsanlagen stehen in Verbindung mit dem Fort La Chaux, das im Nordosten von Montbéliard auf einer nach allen Seiten steil abfallenden Höhenkuppe liegt und das breite Tal des St. Nicolas-Flusses mit dem Rhein-Rhone-Kanal beherrscht.

Im SW. von B., auf dem hohen Bergkegel Mont-Vaudois, nördlich vom Dorfe Hericourt, ist ein gleichnamiges Fort erbaut, welches die großen sich hier vereinigenden Straßen nach Champagney, Lure, Vesoul und Besançon beherrscht. Zwischen diesem Fort und dem zur alten Befestigung gehörenden Fort Bellevue westlich vom Fauhourg

MARCHIVUM

de France liegen die neuen Batterien Pitou, Urcerv und Chottelet, welche die Hochebene zwischen Mandrevillars und Chaillonvillars unter Feuer halten. Die stark bewaldete Höhe im NW., der Mont de Salbert, ist mit einem Fort gekrönt, welches in Verbindung mit einigen benachbarten Redouten das Vorgelände auf weite Entfernungen beherrscht, namentlich auch die von B. über Champagney, Lure und Vesoul nach Langres führende Eisenbahn und die am Fuß des Mont de Sermane entlang führende Zweigbahn von Lure nach Epinal. Zur weiteren Verstärkung dieser Nordfront sind 1905 zwischen den Positionen von Salbert und Roppe neue Werke angelegt worden, nämlich der Zwischenposten Piton Lagace mit mehreren vorgeschobenen Werken, bei der Position von Roppe zwei Werke, eines am Etang Neuf, das andere bei Denney, bei der Gruppe des Mont-Salbert vier neue Werke, die hauptsächlich nach Westen schlagen. Im übrigen sind noch 10 Werke errichtet worden, von denen Mouceau und la Cote d'Effert als selbständige, die andern als untergeordnete Posten anzusehen sind; sie erweitern die Fortlinie bis nach Héricourt. Etwa 10 Klm. nördlich von B., an der Kreuzung der Straßenzüge von Lure, Champagney und Rougemont, im obern Tal der Semouteuse, liegt das große Fort Giromagny mit der Batterie Tete de Planches, durch welches, sowie weiterhin durch die Forts Bellon de Servance, Chateau Lambert, Rupt, Remiremont und Arches, im obern Moselthal, das verschanzte Lager von B. mit demjenigen von Epinal in Verbindung steht. Südlich von B., 28 Klmtr. entfernt, liegt nahe der Schweizer Grenze der Höhenzug des Lomont (s. d.) mit starken Befestigungen, die gegen einen von der Schweiz her geführten Angriff gerichtet sind und die Verbindung mit Besançon, dem rechten Flügel der zweiten Verteidigungslinie, herstellen. Die Stellung des Lomont ist neuerdings durch ein Werk bei Pont de Roide erweitert worden.

Der Fall von Lüttich.

Eine Komödie der Pariser Politiker.

w. Berlin, 10. Aug. In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es:

Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollten 20 000 Mann vor Lüttich gefallen sein, und der Platz überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollte diese Angabe bekräftigt werden.

Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten solange sie unsere Pläne der Welt verraten können.

Jetzt können wir ohne Nachteil von Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrieenen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor 4 Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammeln überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den ganzen Zweck erreicht haben, lag in der guten Vorbereitung und der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen. Seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und an der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalt in den Ortschaften und den Wäldern feuerten sie auf die Truppen, auf die Aerzte, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen in den Fortgürtel gedrungen waren und in dem Besitz der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich hielt, feuerten aber nicht mehr. Se. Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden, man konnte herankommende schwere Artillerie abwarten und die Forts zusammenschießen, ohne einen Mann zu opfern, und über alles dies durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß kein Teufel es wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt.

Die Belgier haben zur Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt als von uns zum Sturme antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da.

Erfolgreiches Eingreifen des Z. 6.

w. Berlin, 10. Aug. Mit Genehmigung der Militärbehörde werden folgende Mitteilungen der „Vossischen Zeitg." wiedergegeben:

„Der Zeppelinkreuzer Nr. 6 ist Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Fahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig Folgendes: Das Luftschiff hat sich in dem bei Lüttich entsponnenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte hier wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter hinunter, schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen stand Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Er war nach der Landung des Luftschiffes unter den tausenden von Zuschauern Gegenstand der begeistertsten Ovationen.

Neue Anklagen gegen die Bestialitäten der Belgier.

w. Düsseldorf, 11. Aug. Der Brüsseler Vertreter vom W.T.B., der am Samstag Nacht mit etwa 1000 Deutschen Brüssel verließ, konnte feststellen, daß zu dieser Zeit in Belgien der Fall von Lüttich noch nicht bekannt gegeben war. Die Abendblätter vom Samstag besagen, daß Neuigkeiten vom Tage dem Kriegsministerium nicht vorlagen, daß aber die Lage bei Lüttich nicht schlecht sei.

Durch Umfrage bei aus Antwerpen und Brüssel geflüchteten Deutschen habe ich feststellen können, daß die belgische Bevölkerung noch bestialischer gehaust hat, als man anfänglich annahm, und es klingt fast wie eine Ironie, daß der belgische Justizminister am Freitag eine Kommission eingesetzt hat, welche Material gegen die deutschen Truppen sammeln soll. Der Mob hat nicht einmal Frauen geschont. Fast alle Deutschen Brüssels mußten sich tagelang versteckt halten.

Unter den wegen Spionage Verhafteten befindet sich auch ein Prinz von Croy mit seinen beiden deutschen Chauffeuren. Es wird erzählt, daß er vor einiger Zeit ein Diner gegeben habe, an dem etwa 20 deutsche Offiziere teilgenommen haben. Die deutschen Großkaufleute in Antwerpen, denen der Hafen in erster Linie seinen Aufschwung verdankt, sind in scheußlicher Weise behandelt worden. Auch sie wurden der Spionage verdächtigt. Der bekannte Hotelbesitzer Weber ist vom Mob ermordet worden. Außerdem ist man beunruhigt wegen des Schicksals einiger bekannten Deutschen in Brüssel. Heute Nacht soll ein weiterer Zug Auswanderer aus Antwerpen und Holland hier eintreffen. (Notiz: Der Absender dieser Depesche stellt für morgen einen schriftlichen Bericht in Aussicht.)

Karte zur Einnahme von Lüttich

Gute Aussichten.

w. Wien, 10. August.

Die Blätter stellen fest, daß die Oesterreich-Ungarn feindliche Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Unglücksfällen verzeichnete, die den Feinden Oesterreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen. Man kann feststellen, daß fast alle Posten dieser Rechnung sich schon jetzt als schwere Irrtümer erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der Monarchie steht vor der Tatsache eines einmütigen Patriotismus und einer glänzenden Betätigung dynastischer Treue. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland uns im Kriegsfalle die Bundeshilfe verweigern würde, sehen die Bewährung wirklicher Nibelungentreue. Die scharfen Rechner auf den Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt wie irgend ein anderer Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterstützen werde, strafen die Kundgebungen der Treue der bosnischen Serben Lügen. Die Verkündigung, daß der neue Balkanvierbund sich uns entgegenstellen werde, ist mit der Frage entkräftbar, wo der Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400000 Kosaken bereit seien, die österreichischen Grenzprovinzen zu überschwemmen, zerflattert vor der Meldung des russischen Rückganges aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussetzungen sich als mißglückte Spekulationen herausstellten.

Die Neutralen.

Italienische Sympathie für Deutschland.

w. Frankfurt a. M., 10. Aug. Die hiesige italienische Kolonie hat folgendes Telegramm an die Zentrale für Kriegsfürsorge gerichtet:

„Nachdem die italienische Kolonie jahrzehntelang die Gastfreundschaft dieser Stadt genossen hat, schließt sie sich in diesen kritischen Zeiten voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk beseelen; wenn ihr auch nur auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, ihrer Sympathie für das deutsche Volk Ausdruck zu verleihen, so bietet sie ihre ganzen Kräfte dem Dienste des Roten Kreuzes freudig an. Cosomati, Schaumainkai 5 n.

* Mailand, 11. Aug. Eine Bekanntmachung verbietet den italienischen Bürgern jegliche Art von Kundgebung bei größter Strafe. Italien müßte bis zum äußersten seine Neutralität wahren.

Rumänien keinesfalls auf Seite Rußlands.

m. Köln, 11. Aug. Gegenüber gegenteiligen Meldungen versichert ein Berliner Drahtbericht der „Köln. Volksztg.", es sei unrichtig, daß Rumänien an die Seite des Dreibundes getreten. Der König von Rumänien halte zwar fortgesetzt seine Hand fest am Steuer Rumäniens und werde auf keinen Fall an der Seite Rußlands gegen Oesterreich fechten. Falls die Volksstimmung gegen Rußland zunimmt, bleibt abzuwarten, was Rumänien tun werde.

Die Türkei warnt die Völker des Orients vor der Tripel-Entente.

w. Konstantinopel, 11. Aug. Der „Tanin" hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die sich immer so liberal gebärden und dabei Rußland unterstützen, das seit 8 Jahren alle seine Bestrebungen darauf gerichtet habe, die liberale Bewegung in Persien, der Türkei und in China zu ersticken. Es stehe außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil der Tripel-Entente enden würde, die Völker des Orientes keine Fortschritte mehr machen würden.

Eine Sympathiekundgebung von Holländern.

w. Hannover, 11. Aug. Die in Hannover lebenden Holländer sandten an den Kaiser eine telegraphische Sympathiekund-

Feuilleton

Der Tag von Lüttich.

7. August 1914.

Das war ein Tag! Trägt ihn mit goldnen [Lettern
In's große Buch der Heldengeschichte ein!
Er zeigte, daß gleich wucht'gen Donnerwettern
Germanenfäuste heut noch fahren drein!

Hoch schlägt jed Herz entgegen Euch, Ihr [Braven,
Ganz Deutschland jubelt laut ob diesem Tag,
An dem die Deutschen Waffen Feinde trafen
Und niederzwangen mit gewalt'gem Schlag!

Und in den Jubel, in die heil'ge Freude
Mischt sich der heiße, heil'ge, tiefe Dank,
Gesegnet sollt Ihr sein, fortan, wie heute,
Ihr Braven all und Eure Waffen blank!

Rein ist die Wehr, Ihr tapfern deutschen [Söhne,
Die Ihr getaucht in falschen Feindes Blut,
Auf daß er sich der Niedertracht entwöhne,
Auf daß er kennen lerne Recht und deutschen [Mut!

Euch hält die deutsche Treue fest zusammen!
Auf Eurer Seite ist das gute Recht!
Euch wird auch ferner deutsches Wort ent- [flammen,
Denn deutsche Art und deutsches Wort sind echt!

Drum ist auch echt der Dank von Millionen,
Die Eures Wesens, Eures Stammes sind.
So nehmt ihn denn, als schönste aller Kronen,
Nehmt Lorbeer auch und Eichenlaubgewind!

Jed deutsches Herz schlägt stets Euch heiß ent- [gegen,
Stolz blicken wir auf Euer starkes Tun!
Ganz Deutschland fleht herab des Himmels [Segen
Auf Euch, die kämpfen und auf Euch — [die ruh'n.

Mannheim, 8. August 1914. C. H. St.

„Zarski Listok."

Was der russische Zar sieht und was er erfährt.
Von Kurt Aram.*)

Wie unterrichtet sich der Zar über die inneren Angelegenheiten, Stimmungen und Wünsche seines riesigen Reiches? Jedenfalls nicht wie dermaleinst der Kalif Harun, der sich unter mancherlei Verkleidungen, die ihn unkenntlich machen sollten, das Leben und Treiben seiner Residenz und seines Reiches aus eigenen Augen ansah, weshalb ihn das Volk Harun al Raschid, Harun den Rechtgeleiteten, nannte. Der russische Zar sieht aus eigenen Augen fast nur Hofleute, Polizei, Militär, Popen und ab und zu eine von der Polizei sorgfältig durchgesiebte, jubelnde Menge, die aber nicht selten so klein ist, denn die Polizei ist einer größeren Menge oft nicht sicher, daß es sogar dem Zaren auffällt. Außer diesen Personen sieht er mit eigenen Augen so gut wie nichts in seinem Riesenreich.

Jedes Jahr durchquert er das europäische Rußland mindestens einmal von Norden nach Süden, auf seiner Reise von Petersburg nach Jalta in der Krim. Das ist eine Reise von rund 2500 Kilometern. Selbst vom Fenster eines Eisenbahnzuges ließe sich da mancherlei sehen. Aber was sieht der Zar, wenn er zum Fenster des Zuges wirklich einmal hinausblickt? Alle zehn Fuß weit den Rücken eines Soldaten. Und wenn er auf der anderen Seite des Zuges hinausblickt? Alle zehn Fuß weit dasselbe. Denn die ganze Strecke von Petersburg bis Jalta ist militärisch besetzt. Alle zehn Fuß weit auf beiden Seiten des Gleises steht ein Soldat, und zwar mit dem Gesicht landeinwärts, denn von daher droht ja der „Feind". Es ist dem Militär aufs strengste verboten, das Gesicht nach dem Zuge zu wenden. Es hat den Blick unentwegt auf das Land, von wo der Feind droht, zu richten. Wer den Befehl verletzt, wird erschossen.

Und was sieht der Zar, wenn der Zug einmal hält? Militär, Polizei, Popen und eventuell in einiger Entfernung die schon charakterisierte, durchgesiebte, jubelnde Menge. Der ganze Bahnhof steht unter schärfster polizeilicher Kontrolle, und aller Verkehr ist völlig unterbunden.

Ein einziges Mal ist der Zar eine längere Strecke die Wolga entlanggereist. Jeder russische Kaufmann bekreuzigt sich heute noch voller Schreck, wenn er daran denkt. Fünf Tage vorher und fünf Tage nachher waren sowohl die Wolga, die Hauptverkehrsader des europäischen Rußlands, wie auch alle Bahnstrecken ringsum für jeden Verkehr, auch für jeden Güterverkehr gesperrt. Diese Zarenreise hat den russischen Kaufmann Millionen gekostet, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Zar nicht einmal weiß, was die Wolga für sein Reich bedeutet, denn mit eigenen Augen hat er von ihrem riesigen Verkehr nichts zu sehen bekommen.

Einen Zarenbesuch in Moskau habe ich persönlich miterlebt. Ich wohnte damals bei einem russischen Großkaufmann, einem bis dahin durch und durch loyalen russischen „Untertan". Aber das Unglück wollte, daß sowohl seine Fabrik außerhalb der Stadt, wie sein Geschäftshaus in der Stadt auf der Route lagen, die der Zar, nach den Informationen der Polizei passieren würde. Drei Wochen vor dem Zarenbesuch durchsuchte die Polizei sowohl die Fabrik wie das Geschäftshaus von oben bis unten, vom Dach bis in die Keller hinab und dann wurden alle Dachkammern und Bodenräume polizeilich versiegelt. Sie waren damit für Wochen völlig unbenutzbar. Eine Woche vor dem Zarenbesuch erschien der Reviervorsteher bei dem Großkaufmann und verlangte binnen achtundvierzig Stunden eine zuverlässige Liste über alle Personen, die in seinem Betriebe beschäftigt waren.

*) Aus dem soeben erschienenen Buch: „Der Zar und seine Juden" von Kurt Aram. Verlag von Karl Curtius in Berlin. Preis: geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

MARCHIVUM

gebung, auf welche nachstehende Antwort eingelaufen ist: Der Kaiser und der König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

Der Krieg mit Rußland.

Das Zurückweichen der Russen.

w. Berlin, 10. Aug. Drei zum Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, warf die über Romeyken auf Schleuden vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

w. Danzig, 10. Aug. Wegen der musterhaften Haltung der Bevölkerung hob der Festungskommandant heute den verhängten Belagerungszustand über Danzig auf. — Gestern traf in Danzig der erste größere Trupp Kosakenpferde ein.

Die schlafenden Kosaken.

w. Wien, 11. Aug. Die Krakauer „Gazetta Poranna" meldet vom 8. August, daß 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000, meist schlafende Kosaken bei Mjechow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjechow.

Aus Lemberg wird hierzu der „Neuen Freien Presse" berichtet: Die Jungschützen, die Mjechow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Kloz fortgesetzt, das nach kurzem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Pilitza und Kielce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Die Zerstörung von Hangoe.

w. Stockholm, 10. Aug. Aus Finnland angekommene Reisende teilen mit, daß die Russen in Hangoe außer den Hafenanlagen auch verschiedene öffentliche Gebäude in die Luft gesprengt haben. Sie fürchten sich vor einem deutschen Angriff. Der Gesamtschaden beträgt 20 Millionen Rubel.

Der Seekrieg.

Die Besetzung von Lome.

Die Entscheidung über unsere Kolonien fällt in Europa.

w. Berlin, 11. Aug. Die „Nordd. Ztg." schreibt: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, in dem Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. Bei der geographisch außerordentlich schweren Lage der langgestreckten schmalen, zwischen französischem und englischem Gebiet eingekeilten Kolonie mußte mit einem derartigen Handstreich gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Musterkolonie abfinden und sind überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksam vorbereiteten afrikanischen Kolonien dieses Schicksal nicht so leicht teilen dürfte. Namentlich unsere wackeren südwester Militär- und Zivilbehörden werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unseres kolonialen Besitzes wird auf den Schlachtfeldern Europas entschieden werden. Die Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

Kindische Furcht der Engländer vor den Deutschen in London.

w. London, 10. Aug. Aus London wird gemeldet: Hier leben noch 30 000 Deutsche, die unter strenger polizeilicher Aufsicht stehen. Sie haben die genaue Adresse und ihren Namen angeben müssen und dürfen ihre Häuser nicht verlassen. Alle Wasserwerke sind unter militärischer Bewachung, da man fürchtet, daß die Deutschen das Wasser vergiften wollen. Angeblich wurden zahlreiche Deutsche in den verschiedensten Verkleidungen als Spione verhaftet. Die Furcht vor den in England lebenden Deutschen nimmt täglich groteskere Formen an. Alle deutschen Geschäfte mußten geschlossen werden.

Die Stimmung in England.

„Wir wollen keinen Krieg".

w. Wiesbaden, 10. Aug. Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Kölnischen Volkszeitung" mitgeteilt, daß dort große Volksmengen vor das Königliche Schloß gezogen und gerufen hätten: „Wir wollen keinen Krieg".

Der österreichisch-serbische Krieg.

Blutige Zurückwerfung montenegrinischer Vorstöße.

w. Wien, 10. August. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarischen Grenzen. Am 8. d. M. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Cetinje vor. Der Verlust der Österreicher betrug ein Offizier und 20 Mann. Doch deckten 200 tote Montenegriner das Schlachtfeld. Ferner sah man zahlreiche schwer Verwundete sich zurückschleppen. Am 9. ds. Mts. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne den Posten Gat bei Autorac zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und schlug ihn tapfer zurück.

Deutschland im Kriege.

Vertrauen zu unserer Heeresleitung.

⊡ Berlin, 10. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der Leiter der Preßabteilung des Großen Generalstabes, Major Nicolai, hatte heute eine Besprechung mit den Vertretern der Presse. Er erklärte, daß für unsere Heeresleitung im gegenwärtigen Zeitpunkt der Kriegsführung die unbedingte Verpflichtung bestehe, daß unsere Nachrichten so zurückhaltend wie möglich seien. Wer gegen diese oberste Rücksicht der Geheimhaltung unserer Absichten und der Vorbereitungen verstößt, versündigt sich am Vaterlande und am deutschen Heere.

Ueber den Fall von Lüttich äußerte sich Major Nicolai wie folgt:

Um die Kämpfe, die zur Eroberung dieser Festung geführt haben, ist man noch nicht völlig unterrichtet. Mehr als bisher veröffentlicht wurde, darf auch noch nicht gesagt werden. Der Generalstab hat keinen Augenblick gezögert, mitzuteilen, daß der erste Handstreich mißglückt ist. Hätte der Feind sofort erfahren, wie schwach die Kräfte waren, die dann die Festung im Sturme nahmen, hätte er gewußt, was er zu tun habe. Jetzt haben wir Lüttich fest in unserer Hand. Unsere Befehlshaber im Felde geben ihre Meldungen dem Generalstabe erst dann, wenn alles vollkommen in Ordnung ist. General Emmich hat erst am Abend des zweiten Schlachttages seinen Sieg nach Berlin berichtet, als die Sache entschieden war. Und wie er, werden alle unsere Befehlshaber handeln: keine Uebereilung, sondern erst feststellen, was geschehen ist, und dann wird die Meldung erstattet. Und sie wird in allen Fällen echt und wahr sein. Die Konkurrenz der Lügenfabrikation des Auslandes wird unsre Heeresleitung nicht aufnehmen. Sie wird dieselbe davon überzeugen, daß auf unserer Seite die Wahrheit ist, daß wir weder Lügennachrichten zu verbreiten haben, noch auch Schönfärberei treiben. Diese Erkenntnis wird sich schließlich schon durchsetzen. Man hat sogar den Versuch gemacht, einem Armeekommando durch ein gefälschtes Telegramm die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glaubhaft zu machen. Als Absender war ein Oberstpräsidium bezeichnet. Daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, ist einem Zufall zu verdanken.

Was haben wir nun bisher erreicht? Der gefürchtete russische Kavallerieeinfall wo ist er? Zerschmettert an unserer Grenzschutztruppe! Sogar die preußische Landwehr hat in einzelnen Fällen ausgereicht, um die Eindringlinge zurückzuwerfen. Die großen Zerstörungen wichtiger Bauwerke und Anlagen! Wo sind sie geblieben? Nichts ist passiert! Nichts hat unseren mit maschinenmäßiger Genauigkeit sich vollziehenden Aufmarsch auch nur um ein Tüftelchen aufhalten oder in Verwirrung bringen können. Wie es damit bei den Feinden aussieht, darüber ließe sich vielleicht mancherlei sagen, aber es ist nicht nötig.

Genug! Bei uns klappt alles wunderbar, damit können wir zufrieden sein.

Dann die Verluste! Die erste Liste ist heraus. Sie betreffen die Kämpfe an der Ostgrenze. Man findet sie vielleicht schon ziemlich erheblich. Aber was haben wir mit ihnen erkauft? Den Schutz unserer preußischen Provinzen. Wenn die Russen ins Land gekommen wären, wie viele Verluste an Gut und Blut hätten wir daraus zu beklagen gehabt.

Und Lüttich! Mit den Verlusten, die der Sturm gekostet hat, haben wir einen militärischen Erfolg errungen, dessen Bedeutung sich noch gar nicht abschätzen läßt. Wäre eine Belagerung notwendig geworden, wir wären nicht so leichten Kaufs davon gekommen!

Es wäre uns ein Leichtes gewesen, irgendwie mit immobilen Truppen einen unblutigen Sieg zu erfechten, da wo es keine Feinde gibt. Aber solche Schlachten wollen wir lieber unsern Feinden lassen.

Das Vertrauen zu unserer Heeresleitung, das ist jetzt das oberste Gebot, und unser Volk wird bald sehen, daß es damit auf dem richtigen Wege ist.

Unsere guten Elsässer!

Wer je gezweifelt hat, daß unsere Elsässer gute Deutsche sind, ist, so schreibt man uns, durch die Ereignisse der letzten Tage glänzend überführt worden. Wir haben drei Elsässer im Quartier und es ist rührend, mit welcher Begeisterung sie gegen den Feind ziehen. In seinem elsässischen Dialekt sagte der eine wörtlich: Der Feind hat uns zum Krieg gezwungen; als unser Hauptmann uns das erzählt hat, sind mir die Tränen gekommen. Aber wir wollens ihnen zeigen. Unser schönes Elsaß muß deutsch bleiben, wir werden es gut verteidigen.

*

Großes Angebot von Erntearbeitern.

Berlin, 10. Aug. Wie uns der Hansa-Bund mitteilt, haben sich auf den vom Hansa-Bund erlassenen Aufruf zur Meldung von Erntearbeitern bei der Zentrale desselben 9000 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung gemeldet. Außerdem sind auch bei den Zweigstellen zahlreiche Meldungen eingegangen. Sobald die zahlreichen Erntearbeiter beim Hansabund angemeldet worden sind, sind diese den betreffenden Gutsbesitzern zur Verfügung gestellt worden. Das Angebot von Erntearbeitern ist bedeutend größer als die Nachfrage. Der zuständige Ortsnachweis gibt bekannt, daß Montag, Dienstag und Mittwoch je 2 Extrazüge mit Erntearbeitern nach Ost- und Westpreußen abgefertigt werden. Es handelt sich jedoch hier nur um Arbeiter im landläufigen Sinne im Alter von mindestens 16 Jahren. Angehörige anderer Stände kommen hierfür nicht in Betracht.

w. Berlin, 10. Aug. Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der Reichszentrale für Arbeitsnachweis ein Ueberangebot von Arbeitskräften für Erntearbeiten vorliegt, ließ der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten anweisen, bis auf weiteres mit der Erteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an Erntearbeiten zurückzuhalten.

Die Arbeitsvermittelung.

w. Berlin, 10. Aug. Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Um die in allen Teilen des Reiches hervortretenden Bestrebungen für Arbeitsvermittlung einheitlich zusammenzufassen, insbesondere in Deutschland die vorhandenen russischen Arbeiter für landwirtschaftliche Arbeiten möglichst auszunutzen und den in den Städten arbeitslos gewordenen Industriearbeitern auf dem Lande Arbeit zu verschaffen, ist auf Veranlassung des Reichskanzlers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter dem Vorsitz des Direktors des Reichsamtes des Innern Dr. Lewald errichtet worden.

Die Reichszentrale (Telegr.-Adresse: Reichsarbeit) steht in engem Zusammenhang mit allen vorhandenen Arbeitsnachweis-Organisationen des öffentlichen und gemeinnützigen Lebens, den Nachweisen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, ferner mit den Organisationen der Landwirtschaftskammer, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Hansabundes, der christlichen, Hirsch-Dunkerschen und freien Gewerkschaften. Die selbständige Tätigkeit all dieser Organisationen soll in vollem Umfange aufrecht erhalten, jedoch nach gemeinsamen Gesichtspunkten gelenkt werden.

*

w. Straßburg, 11. Aug. Der sozialdemokratische Abgeordnete für Metz, Reichstagsabgeordneter Dr. Weil, verfiel in Trübsinn und fand in einer Pariser Nervenanstalt Aufnahme. Er wurde durch die Ermordung des ihm befreundeten Jaurès gemütskrank.

w. Berlin, 11. Aug. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und seine Gemahlin stifteten für die Zwecke des Roten Kreuzes 1 Million Mark, die Essener Creditanstalt 25 000 Mark.

m. Köln, 11. Aug. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Mailand: Der „Secolo" erhält eine Depesche aus Marseille, wonach der dortige deutsche Generalkonsul vor einer aufgebrachten Volksmenge unter Bedeckung fliehen mußte. Er sei in Nizza mit einer Flasche verwundet worden und befinde sich jetzt in Ventimiglia in Pflege.

m. Budapest, 11. Aug. (W. T.) Der Großindustrielle und Sportsmann Eugen Goldschmidt, ein naher Verwandter Rothschilds, der zu seinem Regiment in Galizien einrückte, wurde in Gyöngyös, als er im Automobil die Stadt passierte, von einer dort aufgestellten Wache irrtümlich angeschossen und samt dem Wagenlenker getötet.

w. Budapest, 10. Aug. Der Salonwagen, in dem das Kronprinzenpaar von Rumänien von Wien abgereist war, erlitt in der Nähe von Wien eine Beschädigung. Der österreichische Automobilklub stellte sofort einen Kraftwagen zur Verfügung, in dem das Kronprinzenpaar Sonntag abend in Budapest eintraf. Heute früh ist die Reise fortgesetzt worden.

*

In England.

Gestern suchte uns auf unserer Redaktion ein aus der Nähe stammender Bankbeamter auf, der 2½ Jahre in einer Londoner Bank beschäftigt war und jetzt Deutschland aufgesucht hat, um sich als Landsturmpflichtiger zur Stammrolle anzumelden. Der Landsmann, ein Herr v. B., bestreitet, daß den Deutschen in England die Abreise nach Deutschland seit der Kriegserklärung verschlossen ist, denn er hat noch am Dienstag Abend England über Vlissingen verlassen können. Zu diesem Entgegenkommen gegenüber den Deutschen mag für die Engländer in der Hauptsache bestimmend gewesen sein, daß sie sich der nicht gern gesehenen Esser entledigen wollen, denn wenn sie die Deutschen, die ihr Vaterland nicht mehr aufsuchen können, als Gefangene in bestimmten Gegenden konzentrieren, müssen sie sie auch ernähren. Herr v. B. hat bis zu seiner Abreise Gelegenheit genommen, sich mit maßgebenden Vertretern des englischen Volkes zu unterhalten und hat dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß das englische Volk in seiner Mehrheit keinen Krieg mit uns will. Am 30. und 31. Juli wurden auf dem Trafalgarsquare noch große Versammlungen gegen den Krieg abgehalten. An die Laternenpfosten wurden Druckschriften geklebt, die von dem bekannten Friedensfreund Norman Angel verfaßt waren und u. a. feststellten, daß ein Krieg Englands gegen Deutschland das größte Verbrechen gegen die

---

gebung, auf welche nachstehende Antwort eingelaufen ist: Der Kaiser und der König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

Die Liste sollte den Namen jedes einzelnen enthalten, sein Geburtsjahr, den Geburtsort, die Religion, das Datum, an dem er zugezogen, und einen Vermerk über die politischen Anschauungen des Betreffenden. Außerdem eine Liste über alle Personen, welche nach Ansicht des Kaufmanns in den drei Tagen vor und nach der Ankunft des Zaren in seiner Fabrik und in dem Geschäftshaus der Stadt aus- und eingehen mußten.

An zuverlässige Personen gab die Polizei damals zweierlei Karten aus. Die eine Art berechtigte den Besitzer, sich unter die fernstehende jubelnde Menge zu mischen. Die andere Art, die nur an durchaus zuverlässige Personen abgegeben wurde, ermöglichte es dem Besitzer, den Einzug aus nächster Nähe anzusehen. Mit Abgabe dieser Karten war die Polizei diesmal spendeder als sonst. Dem Zaren sollte es nämlich vor kurzem unangenehm aufgefallen sein, daß die Schar der jubelnden Menge gar zu jämmerlich gewesen sei im Vergleich zur Größe der Stadt, die er besuchte. Zu solchem Mißfallen wollte man diesmal in Moskau keinen Anlaß geben.

Ein Bekannter von mir erhielt so viele Karten, als er nur haben wollte. Infolgedessen sah auch ich den feierlichen Einzug des Zaren aus der Nähe. Was bekam der Zar zu sehen? Popen, Polizei, Würdenträger und eine von fernher jubelnde Menge nebst ungezählten Heiligenbildern, die er und seine ganze Familie küßten. Viel mehr hat er schwerlich jemals mit eigenen Augen von Rußland zu sehen bekommen.

Was erfährt er nun von anderen über Rußland? Wir sind zufällig in der Lage, uns darüber ein Urteil bilden zu können. Alle acht Tage, oder wenn in diesem Zeitraum nicht genug passiert, was man für mitteilenswert an den Zaren hält, alle vierzehn Tage überreicht der Minister des Innern dem Zaren eine handschriftlich hergestellte Zeitung, die sogenannte „Zarski Listok", das Zarenblatt. Die Nachrichten dieser Zeitung, die nur in einem Exemplar existiert, werden ausschließlich von der Polizei hergestellt. Der Minister des Innern spielt dabei nur, wenn man so sagen darf, die Rolle des Briefträgers.

Diese private Zeitung bildet neben anderen Zeitungen, die er zu Gesicht bekommt, die wichtigste Lektüre des Zaren, und er widmet sich ihr mit besonderem Eifer, denn der Rand ist angefüllt mit Bemerkungen des Zaren und des diensttuenden Generaladjutanten.

Woher man das genau weiß? Sehr einfach. Zwei Vierteljahrsbände dieser Zeitung wurden seinerzeit aus Zarskoje Sselo gestohlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Freund der Revolutionäre.

Es ist selbstverständlich, daß die Polizei dem Zaren durch Vermittlung des Ministers des Innern nur zweierlei Nachrichten gibt: einmal solche, von denen die Polizei will, daß sie der Zar erfährt. Und zweitens solche, von denen die Polizei annimmt, daß sie den Zaren interessieren.

Was steht also in dieser Zeitung? Darf man aus der mir vorliegenden Publikation, die das erste Vierteljahr der Zeitung vom Jahre 1897 umfaßt, eine Folgerung ziehen, so muß man sagen, daß sie sich offenbar in der Hauptsache mit Nachrichten über Haussuchungen, Ausweisungen, Deportationen, Raub und Mord befaßt. Das, was in anderen Zeitungen etwa unter der Rubrik „Vermischtes" erscheint, macht hier den Hauptinhalt der ganzen Zeitung aus. Eine überaus monotone, ungewöhnlich dürftige Lektüre, die den Unbeteiligten schon nach wenigen Seiten furchtbar langweilt.

Der erste Band des „Zarski Listok" vom Jahre 1897 wurde dem Zaren mit folgender Bemerkung überreicht: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät untertänigst diese Sammlung von Nachrichten zu unterbreiten, die besonders unsere Aufmerksamkeit erregen, welche im Departement der Polizei eingelaufen sind. Minister des Innern: Goremykin."

Wenn ein Russe den Namen dieses Ministers des Innern hört, muß er lachen, denn von ihm heißt es wirklich: nomen est omen. Man übersetzt Goremykin wohl am besten mit „Jammerträger", und das ist gerade für einen russischen Minister des Innern ein besonders zutreffender Name. . . .

MARCHIVUM

Zivilisation sei. Lieber sollte Rußland geschlagen werden, als daß England Deutschland, mit dem es so viel gemein habe, angreife.

Von Ausschreitungen gegen Deutsche hat Herr v. B. nichts gesehen. Auch war keine sonderliche Erregung in der Stadt wahrzunehmen. Dagegen war ein starker Zugverkehr nach der Küste mit Truppen zu bemerken. Die Lebensmittel sind zwar etwas teurer geworden, jedoch ist die Preissteigerung ganz unbedeutend. Am Montag, dem ersten Montag im Monat, an dem immer gefeiert wird, ging noch alles seinem Vergnügen nach, als wenn man sich im tiefsten Frieden befinde. Die Soldaten machen einen weit besseren Eindruck wie die Belgier. Sie sind vor allem sauber angezogen. Selbstverständlich sind sie nicht mit unserem Militär zu vergleichen, aber man soll sie auch nicht unterschätzen. Wo aber die Engländer die 500 000 Mann herbringen wollen, die sie in Bereitschaft zu stellen beabsichtigen, das ist selbst dem Engländer ein Rätsel. Die öffentliche Meinung ist vor dem Kriegsausbruch systematisch durch verlogene Nachrichten der großen französischen Zeitungen bearbeitet worden. Herr v. B. ist der Meinung, daß die französische Regierung von diesem Federfeldzug sicherlich inspiriert war, und damit nur ihre eigene Schwäche verschleiern wollte.

Bereits am Samstag Morgen war England im Telephon- und Telegraphenverkehr vollständig vom Kontinent abgeschnitten. Nachrichten, die aus Glasgow in den letzten Tagen einliefen, teilten mit, daß die Bevölkerung dort gegen die Deutschen sehr feindlich gesinnt sei. In London kann eine derartige Stimmung weniger aufkommen, weil bei der Größe der Stadt sich die Deutschen mehr verlieren und weil man in der Riesenstadt mehr an die Ausländer gewöhnt ist, als in den Provinzstädten. Am Donnerstag war der Andrang im deutschen Konsulat noch derartig, daß Herr v. B. 5 Stunden ausharren mußte, bis er seine Papiere gestempelt bekam. Als er abends mit einem der beiden Extrazüge, die zum Transport der Deutschen zur Verfügung standen, nach der Küste fuhr, sind viele nicht mitgekommen. Bereits am Samstag Morgen wurde in London bekannt gegeben, daß Deutschland Frankreich den Krieg erklärt habe.

Herr v. B. hat eine Anzahl Zeitungen von England mit herübergebracht, aus denen hervorgeht, daß nicht alle Preßorgane in das Horn der deutschfeindlichen „Times" und ihrer Nebenblätter geblasen haben. So machte der „Daily Chronicle" (liberale Richtung) der „Times" den Vorwurf, daß sie über Hals und Kopf eine Entscheidung verlangt habe, über die Frage, was für einen Anteil England an der Seite Rußlands im Kampfe gegen Deutschland nehmen würde. Warum, so frägt das Blatt, spricht man nur von Rußland als unserem Freund, statt von Oesterreich, das uns niemals etwas Schlechtes angetan hat und im Vordergrund der Zivilisation steht, oder von Deutschland, welches mit uns durch Geschichte und Blut verwandt ist. So groß Rußland ist und so freundlich es sich augenblicklich unserem britischen Kapital gegenüber zeigt, unser Handel mit Rußland wiegt kaum die Hälfte unseres Handels mit Deutschland und Oesterreich auf.

Am 1. August brachte „Daily Chronicle" folgendes Eingesandt unter der Ueberschrift „England und Deutschland?": „In Anbetracht der Dringlichkeit der gegenwärtigen Krisis möchten wir Sie bitten, folgenden Brief in Ihrer Zeitung zu sehen, in der Hoffnung, daß viele englische Schüler in die Lage versetzt werden, gleichfalls ihre Unterstützung durch Einsenden ihrer Namen zu geben. Angesichts der äußersten Spannung der intern. Lage wünschen die Unterzeichneten, welche alle auf verschiedene Art und Weise die Freundschaft und Kooperation der Deutschen genießen, ihre Gefühle gelegentlich der Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Deutschland auszudrücken. Wir betrachten Deutschland als eine Nation, welche in Kunst und Wissenschaft führt und wir haben alle gelernt und lernen von Deutschen Schülern. Ein Krieg mit ihr im Interesse Serbiens und Rußlands ist eine Sünde gegen die Zivilisation. Wenn wir auf Grund ehrenhafter Verpflichtungen unglücklicherweise in einen Krieg hineingezogen werden, so betrachten wir es als unser Recht, Protest zu erheben, wenn man uns in einen Kampf hineinzieht mit einer Nation, die so nahe mit uns verwandt ist und mit welcher wir so viel gemein haben." Unter dem Eingesandt standen die Namen von Professoren der bekanntesten englischen Universitäten.

Die Behandlung der Deutschen in Frankreich

veranschaulicht drastisch folgende Schilderung eines Deutschen, der in Paris als Kaufmann in Stellung war:

„Samstag den 1. August war's, als ich mit zwei andern Deutschen vom Konsulat in Paris Fahrkarten bekam nach Verviers und an den Zug gebracht wurde. Zu unserem Erstaunen waren wir aber verkehrt befördert worden, denn in Compiègne (80 Km. von Paris entfernt) mußte alles aussteigen. Nun wurden wir als Spione festgenommen und dem Stationsvorsteher vorgeführt. Ein Zugführer (Elsässer) kam auf uns zu und fragte uns, was wir für Landsleute seien und wo wir hinwollten. Ich erzählte ihm unser Unglück und so nahm er für uns sofort Partei. Es kam zu einem erregten Wortwechsel zwischen Zugführer und Stationsvorsteher, wobei der Zugführer erklärte, daß er, falls wir nicht nach Paris zurückkehren dürften, den nach Nancy führenden Militärzug in Grund und Boden fahren würde, an seinem Leben wäre ihm in diesem Fall wenig gelegen. Nach langem Hin und her durften wir schließlich nach Paris zurückfahren.

Wir halten uns am Sonntag, den 2. d., morgens 9 Uhr, auf dem Konsulat neue Billetts (denn am Bahnhof wurden keine Billetts an Deutsche verkauft) und fuhren diesmal ca. 500 Mann stark nachmittags mit dem Zug 2 Uhr 30 Min. nach Lille ab. Zu unserem größten Erstaunen bekamen wir in Lille keinen Anschluß mehr nach Courtrai (Belgien), wurden zum Bahnhof herausgeworfen und hier von ca. 2—3000 Franzosen mit Knüppeln empfangen und niedergeschlagen. Zu Fünft entkamen wir wie durch ein Wunder gerettet den Franzosen und liefen nun zu Fuß von Lille über Roubaix nach Herseaux an der belgischen Grenze (18 Kilometer). Hier verweigerten uns die Belgier den Verkauf von Nahrungsmitteln und so mußten wir halb verhungert unsere Reise per Bahn nach Verviers fortsetzen.

Kurz hinter Verviers hatten die Belgier selbst die Eisenbahnschienen aufgerissen, sodaß wir nochmals gezwungen waren, von Verviers nach Herbestal (22 Kilometer) zu Fuß bei strömendem Regen zurückzulegen. Wir waren also seit Sonntag nachmittag, den 2. August, bis Dienstag mittag, den 4. August, unterwegs ohne irgend welche Nahrung. Von unseren Landsleuten wurden wir in Aachen, wo wir kraftlos zusammenbrachen, gastfreundlich aufgenommen, sodaß wir, einigermaßen wieder hergestellt, Gott dankten, unser nackes Leben gerettet zu haben. Auf dem deutschen Konsulat wurde uns mitgeteilt, daß jeder Deutsche, der bis Sonntag Abend, den 2. August, nicht von Paris fort sei, kommenden Montag festgenommen würde, um Zwangsarbeit zu verrichten.

Mannheim.

Annahme von Spenden

für bedürftige Angehörige einberufener Mannschaften.

Das sofort nach Ausbruch des Krieges im Benehmen mit der Stadtverwaltung aus Damen und Herren der Bürgerschaft zusammengetretene Liebesgaben-Komitee, das die so wichtige Ergänzung der öffentlichen Unterstützung der bedürftigen Angehörigen der einberufenen Krieger bezweckt, bittet um Zuwendung von Natural- und Geldgaben. Es werden Naturalien aller Art entgegengenommen, insbesondere haltbare Lebensmittel und Kleider, Leibwäsche, Strümpfe, Stiefel usw. für Erwachsene und Kinder. Solche Gaben wollen in der Friedrichschule (Eingang gegenüber der Anlage U 1) parterre, Zimmer Nr. 1, abgegeben werden. Telephon über die Rathausvermittlungsstelle. Die Annahmestelle ist Werktags von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Geldgaben nehmen außer der Sammelstelle in der Friedrichsschule auch die hiesigen Banken, die Expeditionen der hiesigen Tageszeitungen, sowie die Stadtkasse (Rathaus N 1, Schalter 5) entgegen. Ueber die Gaben erfolgt öffentliche Quittung. Die Liebesgaben für die Truppen oder Lazarette werden nach wie vor vom Roten Kreuz (Prinz-Wilhelmstraße 20) entgegengenommen.

*

Militär-Lokalzüge.

Die Betriebsinspektion Mannheim teilt mit: Die bisherigen Militärlokalzüge werden bis auf weiteres gefahren. Sie dienen zur Beförderung von Einberufenen, Milch und den zugelassenen Lebensmitteln, so weit Platz verfügbar auch der allgemeinen Personenbeförderung. Dagegen werden Kriegsfreiwillige ohne Fahrkarten nicht mehr befördert.

*

Der Dank der Einquartierung.

In einem an den Oberbürgermeister gerichteten Schreiben hat sich der Kommandeur des II. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 40 von der hiesigen Bevölkerung verabschiedet und ihr mit bestem Dank für die dem Bataillon hier gewährte freundliche Aufnahme ein herzliches Lebewohl zugerufen. Der Oberbürgermeister hat in seinem Antwortschreiben diesen Abschiedsgruß aufs herzlichste erwidert und zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt Mannheim das Bataillon mit den innigsten Segenswünschen begleite.

Städtisches Nachrichtenamt Mannheim.

*

„Kinderhilfe" des Mannheimer Vereinsverbandes.

Auf unsere Bitte an die Kinder Mannheims sind uns Spielsachen und Bücher in so überaus reicher Fülle aus allen Kreisen der Bevölkerung zugegangen, daß wir zu unserer Freude imstande sind, jeden der sechs zu eröffnenden Kriegshorte sehr schön auszustatten. Mit Einrichtungsgegenständen wurden wir so reichlich bedacht, daß die Ausstattung der Horte völlig vorhanden ist. Es mangelt nur noch an Kissen und Decken, die für die Mittagsruhe unserer ganz kleinen Schutzbefohlenen bereit gestellt werden sollen. In dankenswerter Weise haben sich auch genügend junge Frauen und Mädchen angeboten, um die Leitung und Beaufsichtigung der Horte zu übernehmen. Die bisher eingegangenen Geldmittel reichen aus, um die Fortführung der Horte in der von uns geplanten Weise, wenigstens für die nächste Zeit, zu gewährleisten. Leider ist es uns nicht möglich, jedem Spender persönlich zu danken und so bitten wir alle, die uns Gaben beschert, hiermit unsern herzlichsten Dank entgegenzunehmen und insbesondere danken wir noch den Kindern, die sich von denen ihnen lieb gewordenen Spielsachen trennten, und dann den Geschäften, die durch ihre Gaben die Verwirklichung unseres Planes ermöglicht haben.

Am Mittwoch, den 12. August, morgens 8 Uhr sollen die Horte eröffnet werden. Sie befinden sich in der Hildaschule, Humboldtschule, Pestalozzischule, Friedrichschule, Lindenhofschule und Handelshochschule, A 4, 1. — Außerdem hat der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke seine Lesehalle in der Meerfeldstraße 80 ebenfalls der Kinderhilfe zur Verfügung gestellt. Diese wird vom 12. August ab, täglich von 8—12 Uhr und von ½2—6 Uhr für Kinder von 10 Jahren an unentgeltlich geöffnet sein und sie werden dort ein einfaches Vesperbrot erhalten. Schneller, als wir es zu hoffen gewagt hatten, hat die Mannheimer Bevölkerung uns instand gesetzt, unsern Plan zu verwirklichen. Wenn die Einrichtung aber Bestand haben soll, so bedürfen wir noch weiterer Geldmittel. Diese wolle man einzahlen auf das Konto der „Kinderhilfe" des Mannheimer Vereinsverbandes an die „Rheinische Creditbank, B 2, 4 oder an die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, D 3, 15.

Die Kinderhilfe des Mannheimer Vereinsverbandes.

I. A.: Julie Bassermann, Vorsitzende.
Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, Frau Anna Bassermann, Frau Alice Bensheimer, Frln. Emilie Fuchs, Lehrerin, Frau Amtsgerichtsdirektor Gießler, Fräulein Maria Janson, Lehrerin, Fräulein Eugenie Kohl, Lehrerin, Frau Oberbürgermeister Kutzer, Frau Pfarrer Lehmann, Frau Lise Lenel, Frau A. Mann, Frau Lore Roether, Frau Leont. Simon.

*

Allgemeiner Rabatt-Sparverein Mannheim und Umgebung E. V.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß vollgeklebte Sparbücher nach wie vor eingelöst werden. Die Mitglieder sind verpflichtet, wie seither, auf Boreinkäufe Rabattmarken zu geben. Markenverweigerungen sind beim Vorstand zu melden. Wegen des gegenwärtigen Mangels an Wechselgeld werden Gutscheine im Werte von 5 Mark ausgegeben. Der Vorstand des Vereins hat beschlossen, dem Liebesgabenkomitee 1000 Mark zu überweisen.

Das Liebeswerk.

Dem Großherzog wurden nach einem Bericht der „Karlsr. Ztg." von Herrn Kaufmann Ludwig Zimmern in Mannheim 5000 Mark mit der Bitte übermittelt, sie in diesen schweren Tagen zu verwenden. Der Großherzog hat den Betrag dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz überwiesen.

*

In vorbildlicher Weise hat die hiesige Fleischerinnung eine wirksame Unterstützung der Angehörigen der in den Kriegsdienst eingerückten Mitglieder eingeleitet. In einer diesbezüglichen Innungsversammlung, zu der die Meister, soweit sie nicht schon im Felde stehen, vollzählig erschienen waren, hielt der Vorsitzende, Herr Obermeister Stadtrat Groß, eine vaterländische Ansprache. Nach längerer Aussprache wurden in Anbetracht des Umstandes, daß 40 Prozent aller Innungsmitglieder in den Kampf fürs Vaterland ziehen, folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt: Die hier bleibenden Meister sind zur Hilfeleistung im Geschäft der Einberufenen verpflichtet. Insbesondere haben sie den Frauen der Einberufenen durch Ankauf von Vieh und Zerlegen der Tiere zu Hand zu gehen. Wer sich durch die derzeitige Notlage einen Vorteil zu Ungunsten der eingerückten Mitglieder verschafft, wird auf die Dauer von fünf Jahren von allen Innungsverbänden ausgewiesen. Um die erhöhte Arbeitsleistung vollbringen zu können, werden die Metzgereien in der Zeit von ½2 Uhr bis ¼4 Uhr geschlossen gehalten. Das Publikum soll hierauf aufmerksam gemacht und ihm außerdem klar gemacht werden, daß es Ansprüche, wie die Auslieferung von Fleischwaren ins Haus nicht stellen möge. Die Organisierung der Stellenvermittlung wird durch Aufruf vom Sprechmeisteramt besorgt.

*

Heute nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr findet bei Adam Unger, Rheinhäuserstraße 14, eine unentgeltliche Abgabe von dicker Sauermilch statt und zwar 5 literweise.

*

* Nürnberg, 10. Aug. Die Vorstandschaft des Deutschen Schützenbundes beschloß eine Spende von 10 000 M. für das Rote Kreuz.

* Düsseldorf, 9. Aug. Der Deutsche Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, der 65 000 Mitglieder zählt, von denen wahrscheinlich die kleinere Hälfte zum Heeresdienste eingezogen ist, hat zur Linderung der ersten Not zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem fordert der Werkmeisterverband zur Gründung eines Kriegsunterstützungsfonds für die zum Heere eingezogenen Mitglieder und deren Angehörige auf. Namhafte Summen sind schon gezeichnet. Die Beamten des Verbandes zahlen zu diesem Fonds 10 und 5 Prozent ihres Gehaltes. Bei der bekannten Opferwilligkeit der Mitglieder des Verbandes steht zu erwarten, daß die von Stellen- und Verdienstlosigkeit nicht betroffenen Mitglieder nach Kräften beisteuern und so für ausreichende Unterstützung der Bedürftigen sorgen werden. Sie der Deutsche Werkmeisterverband hat.

w. Berlin, 11. Aug. Von größeren Spenden sind bei dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes eingegangen: 60 000 Mark von der Commerz- und Diskontobank, 50 000 Bank von der Bank für Handel und Industrie.

w. Neustrelitz, 10. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat dem Roten Kreuz sein Residenzschloß Neubrandenburg zur Verfügung gestellt und 5000 Mark überwiesen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. August.

* **Postalisches.** Briefe und Kästchen mit Wertangabe nach Bulgarien, Rumänien und dem deutschen Postamt in Konstantinopel können bei den deutschen Postanstalten wieder aufgenommen werden.

* **Gottesdienste.** Dienstag Abend wird in der Konkordienkirche Herr Stadtvikar Lefhold die Predigt halten.

* **Freireligiöse Gemeinde, Jugendabend.** Nachdem am vergangenen Sonntag eine stark besuchte außerordentliche Sonntagsfeier der Gemeinde stattfand, soll heute Dienstag abend auch ein außerordentlicher Jugendabend stattfinden. Eingeladen sind alle jungen Männer und jungen Mädchen über 14 Jahre, insonderheit die Jugendlichen über 17 Jahre, die in den nächsten Tagen zur Musterung gehen. Auch Erwachsene haben Zutritt, werden aber gebeten, die hinteren Plätze einzunehmen. Abends 8¼ Uhr in der Aula des Realgymnasiums Ansprache: Prediger Dr. Maurer-brecher.

Polizeibericht

vom 11. August 1914.

Tötliche Unglücksfälle. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer geladenen Pistole, bei welchem sich ein Schuß entlud, wurde gestern Mittag 12½ Uhr im Hause Dittenestraße No. 24 die 34 Jahre alte Ehefrau eines Schlossers von hier von dem Geschoß in den Lehlkopf getroffen, an dessen Folgen sie alsbald verstarb. — Beim Baden ertrunken ist gestern nachmittag im Flußbadeanstalt bei der städtischen Badeanstalt der 12 Jahre alte Volksschüler Karl Lücke, wohnhaft Bürgermeister-Fuchsstraße No. 6 hier. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden. — Ebenfalls beim Baden ertrunken ist am 10. ds. Mts., abends etwa 7 Uhr im Neckar unterhalb der Feudenheimer Fähre der 28 Jahre verheiratete Spengler Karl Bohrmann von Feudenheim; dessen Leiche konnte ebenfalls noch nicht gelandet werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Das Verhalten der französischen Kulturnation gegen die Italiener.

w. **Wien, 11. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturnation selbst den Angehörigen derjenigen Staaten, die sich neutral erklärten, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, worin es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden sind.**

Sie befinden sich in bedauernswertem Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zum Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „Dumme Maccaroni" gefallen lassen.

*

p. Frankenthal, 10. August. Ein edler Charakter offenbarte sich in einem hiesigen Arbeiter. Als ihm vergangene Woche seine Frau starb, faßte er den Entschluß, sich freiwillig zu melden, und er wurde auch tags darauf schon angenommen. Da er kinderlos ist, hat er seine Lebensversicherungspolice der Stadt zu wohltätigen Zwecken übergeben und seine vier Betten dem Roten Kreuz für kranke Krieger zur Verfügung gestellt.

X Konstanz, 10. Aug. Das Bündingensche Sanatorium hat seine großen Räume dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

w. Stuttgart, 11. Aug. (Priv.-Tel.) Das mit der Ausstellung der Gesundheitspflege verbundene Stadion auf dem Cannstatter Wasen ist heute teilweise niedergebrannt. Die Hauptribüne wurde vollständig zerstört.

w. Wangen i. Allgäu, 11. Aug. (Priv.-Tel.) Heute früh 8 Uhr standen hier sechs Wohnhäuser in Flammen; vier davon sind bereits vollständig eingeäschert. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

w. Graz, 11. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung fand hier die Eröffnung der Jubiläumsausstellung des steyermärkischen Kunstgewerbevereins statt. Der Abgeordnete Einspinner wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Ausstellung unbeachtet der ernsten Zeit, in der das Reich sich befände, durchgeführt würde. Es soll damit gezeigt werden, daß auch in Kriegszeiten das steyermärkische Gewerbe nicht aufhört.

Nachsendung des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten" durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Die Versendung erfolgt von unserer Expedition aus. Für die Ausführung gilt nachstehendes:

1. Postabonnenten

beantragen die Nachsendung bei dem Postamt, durch das sie unser Blatt erhalten. Die Post berechnet eine Umschlaggebühr von M. 0.40 für jeden Kalendermonat. Weitere Gebühren werden nicht erhoben.

2. Abonnenten unserer Expedition oder Agenturen

beantragen die Nachsendung bei der Stelle, durch die sie das Blatt beziehen. Wir berechnen an Gebühren einschließlich der von uns an die Post zu zahlenden Umschlaggebühr für jeden Kalendermonat Mk. 1.— Gebühren sind bei Aufgabe des Auftrages und zwar längstens bis zur Dauer des laufenden Abonnements voraus zu bezahlen.

3. Extra-Abonnements.

Wird für die Nachsendung ein besonderes Exemplar gewünscht, so ist der Auftrag an unsere Expedition direkt, eventl. durch Vermittlung unserer Agenturen zu richten. Für derartige Extra-Abonnements berechnen wir Mk. 1.70 für jeden Kalendermonat. Für die Zeit von heute bis Ende September werden Mk. 3.20 berechnet. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompagnie, Schwadron, Batterie usw., ferner Bezeichnung der Brigade, der Division und des Armeekorps.

Die Expedition des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten, Mannheim E 6, 2.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Vertagte Sitzungen.

Z. In der ersten Hälfte des Monats August sollte eine Anzahl von Aufsichtsratssitzungen derjenigen Gesellschaften stattfinden, welche mit dem 30. Juli ihr Geschäftsjahr beendigt haben; so war für den 3. August die Aufsichtsratssitzung des Annener Gußstahlwerks, für den 4. August die des Meggener Walzwerks, für den 8. August diejenige der Friedrichshütte anberaumt, am 13. August sollte der Abschluß des Eisen- und Stahlwerks Hoesch herauskommen, einige Tage später der des Harper Eisen- und Stahlwerkes, sowie der der Rheinischen Stahlwerke. Alle diese Sitzungen sind im Hinblick auf den Krieg verschoben worden; das gleiche Schicksal traf die für Freitag vor dem Landgericht Köln anstehenden Anfechtungsklagen gegen die Verschmelzung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins mit der Diskonto-Kommandit-Gesellschaft in Berlin. Auch eine andere Fusion ist einstweilen hinausgeschoben worden, nämlich die Verschmelzung des Westdeutschen Bankvereins mit der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft in Aachen.

Getreidewucher im Großhandel.

A. C. Berlin, 10. Aug. Man geht mit Recht gegen die Preiswucher im Detailverkehr vor, indem man für einige Waren sofort Maximalpreise vorgeschrieben hat. Die Zahl der Taxenartikel ist aber zu klein, um dem Preiswucher entgegentreten zu können. Für unsere modernen Großstädte ist es vor allem dringend notwendig, daß die auf ihre Händearbeit angewiesene Bevölkerung während der Kriegszeit Arbeitsgelegenheit und ausreichende Lebensmittel zu angemessenen Preisen erhält. Nun steht fest, daß die Getreideversorgung Deutschlands für das laufende Erntejahr ausreichend erfolgen kann, ohne das Ausland in Anspruch zu nehmen, daß aber Zufuhren vom Ausland trotzdem sehr wahrscheinlich sind. Es liegt daher kein Grund vor, die Getreidepreise so zu steigern, wie es durch die Berliner Produktenbörse geschehen ist. Auch hier soll zugegeben werden, daß in der ersten Erregung manches passierte, was besser ungeschehen geblieben wäre, aber nachdem sich die erste Erregung und die Angst gelegt hat, sollten die Getreidepreise und Mehlpreise wieder auf ein erträgliches Niveau zurückgehen. Das ist aber bis jetzt noch nicht der Fall gewesen. Die gesamte Presse und alsbald auch die Behörden wendeten sich einmütig gegen den Preiswucher im Kleinverkehr. Schön. Aber nun gilt es, auch von den Großhändlern eine Preispolitik zu verlangen, die den Marktverhältnissen entspricht. Auch im Großhandel haben sich schon Preise beraugebildet, die man als Wucherpreise bezeichnen muß, und es ist höchste Zeit, daß auch hier Presse und Behörde eingreifen, wenn ihre Bemühungen, den Konsumenten angemessene Preise zu sichern, Erfolg haben sollen. Oder soll im Großhandel erlaubt sein, was im Kleinhandel verpönt ist? Was die Kleinhändler durch ihre höheren Preise an ihrem Umsatz verdienen, das sind geradezu lächerlich geringe Summen für den Einzelnen gegenüber den Summen, die die einzelnen Großhändler an ihren Transaktionen jetzt verdienen. Unter Berücksichtigung ihrer ganzen Position im Handel sollen die Getreidehändler in den jetzigen Zeiten verdienen, aber sie sollten sich hüten, die jetzige Situation zu möglichst überübermäßigen und unbilligen Gewinnen auszunützen, die erste Verwirrung und Notlage als bequeme Spekulationsgrundlage zu betrachten. Das ist geschehen und das geschieht: die Bewegung der Getreidepreise, die schon ungerechtfertigt hoch sind, beweist dies deutlich. Denn daß die Landwirte in ihrer Gesamtheit an der Preissteigerung nicht schuld sind, darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Die Preistreiber sitzen an den Produktenbörsen. Bei der Festsetzung der Maximalpreise für die Artikel des Kleinhandels hat man als Sachverständige, Vertreter des Großhandels herangezogen. Man wird bei der Erörterung von Maßregeln gegen den Preiswucher im Großhandel in der Auswahl der Sachverständigen vorsichtig sein müssen, da die Kreise der Beteiligten auszuschalten sind, die nicht völlig objektiv sein können. Aber geschehen muß etwas gegen die Preisbildung an den Produktenbörsen, wenn wir nicht bald vor einer sehr verderblichen Verteuerung von Brot und Backwaren stehen wollen, was weder im politischen noch im wirtschaftlichen Interesse ist. Schon in der ersten Woche des Krieges ist ohne jede innere Berechtigung das Gewicht von Brot und Backwaren in einer Weise zurückgegangen, daß man über diese Kehrseite des nach außen zur Schau getragenen Patriotismus der Geschäftswelt nur staunen muß. Bis zu einem gewissen Grade sind an dieser höchst bedauerlichen Erscheinung die Bäcker und die Mehlhändler, auch die Müller Schuld, aber die Hauptschuld trägt der Getreidegroßhandel, dessen Preistreibereien noch strenger zu verurteilen sind als die Preitreibereien im Kleinverkehr. Hoffentlich wendet sich die Presse ebenso einmütig gegen diese Vorgänge im Großhandel, wie sie es gegenüber dem Kleinverkehr getan hat und noch tut. Auch die Behörden werden nicht umhin können, der Preisbewegung an den Produktenbörsen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und zu erwägen, auf welche Weise das Preisniveau wieder auf einen Stand gebracht werden kann, das der Marktlage und den billigen Anforderungen des Konsums entspricht. Es gilt in den jetzigen Zeiten, sparsam zu wirtschaften und jede Bereicherungspolitik von Privatwirtschaften mit aller Energie und mit allen Mitteln rücksichtslos zu bekämpfen!

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Keine Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen.

w. Berlin, 10. Aug. Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen beschloß die Vereinigung Berliner Banken, daß die Banken bei der Hinterlegung verschlossener oder versiegelter Pakete zur Aufbewahrung oder Einlegung in Schranklächern auf der vorherigen Vorzeigung des Inhaltes zu bestehen haben. Enthält das Paket Hartgeld, besonders Gold, so wird die Annahme unterschiedlos verweigert.

Darlehenskassen.

Der Geschäftsbetrieb der Berliner Darlehnskasse hat, wie bereits in der gestrigen Abendausgabe mitgeteilt, schon jetzt einen solchen Umfang erreicht, daß die in der Reichhauptbank zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten dem Bedürfnis nicht genügen. Die Darlehnskasse ist deshalb von Montag, den 10. d. M. an in die Räume des A. Schaaffhausenschen Bankvereins in der Behrenstraße (1 Treppe hoch) verlegt worden.

Zur Linderung der Hypothekennot.

⊡ Berlin, 10. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die heute Vormittag von den ältesten der Kaufmannschaft einberufene Versammlung von Interessenten zur Beratung von Maßnahmen zur Hypothekenbeleihung ist aufgehoben worden, da inzwischen die Regierung sich selbst mit einer Geldaktion befaßte.

Neue Umrechnungssätze.

Von jetzt ab gilt:

a. für die in der Frankenwährung auszustellenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Aegypten, Italien usw.) das Umrechnungsverhältnis von 100 Francs = 82 M. 40 Pfg. und

b. für Postanweisungen nach Postwien das Umrechnungsverhältnis von 100 Lei = 82 M. 40 Pfg.

c. Für Postanweisungen nach Konstantinopel und Smyrna (deutsche Postanstalten) gilt von jetzt ab das Umrechnungsverhältnis von 100 Piaster (Gold) = 19 Mark.

Schatzbonds der mexikanischen Regierung.

w. Frankfurt a. M., 10. Aug. Dem Finanzherold wird gemeldet: Die mexikanische Regierung beschloß die Ausgabe von 60 Millionen Pesos Schatzbonds zu mindestens 85 Prozent. Von dem Erlös sollen 17 Millionen Pesos zur Einlösung der rückständigen Kupons der National Eisenbahn, der 3prozentigen und der 5prozentigen inneren Anleihe und der Darlehnskasse dienen.

Handel und Industrie.

Für ein allgemeines Moratorium.

w. Mainz, 10. Aug. Die Großherzogliche Handelskammer in Mainz hat beim hessischen Ministerium des Innern und beim Deutschen Handelstage sich dahin ausgesprochen, daß der Erlaß eines allgemeinen dreimonatigen Wechselmoratorium unbedingt nötig sei. Ferner wurden beschlossen, in einer öffentlichen Bekanntmachung die Geschäftswelt auf die Behandlung einer Reihe wichtiger Fragen hinzuweisen, so auf die tunlichste Vermeidung der Entlassung von Angestellten und Arbeitern, Unterstützung der Kriegs-Einberufenen und ihrer Angehörigen, Einhaltung der Verträge mit Lieferanten und Kunden, Zahlung fälliger Forderungen, Verwendung von Papiergeld usw.

Wechselmoratorium.

w. Danzig, 10. Aug. Die Reichsbankhauptstelle stellt Danzig mit Genehmigung der Oberreichsbehörde ein 30tägiges Wechsel-Moratorium auf Ersuchen der Danziger Kaufmannschaft.

Verwertung der Einfuhrscheine.

Obwohl sich die vom Bundesrat angeordneten Einfuhrerleichterungen hauptsächlich auf Nahrungsmittel erstrecken, ist nach den Berl. Pol. Nachr. kein Anlaß zu Besorgnissen wegen der Verwertung der Einfuhrscheine gegeben. Da sich die unter dem 4. August d. J. angeordnete Zollfreiheit nur auf das noch über die Grenzen eingehende Getreide bezw. Hülsenfrüchte, dagegen nicht auf die Bestände in den Zollausschlüssen, Freibezirken und Zollagern bezieht, so werden noch namhafte Mengen von diesen Waren zur Verzollung kommen. E wird also reichlich Gelegenheit sein, hierbei sowie bei der Verzollung von Raps und Rübsen die vorhandenen Einfuhrscheine zu verwerten.

Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten während des Krieges.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe sandte dem Deutschen Handelstag am 5. August in bezug auf den herrschenden Kriegszustand folgenden an die Handelsvertretungen gerichteten Erlaß vom 2. August: „Während nach Anordnung der Mobilmachung in weitem Umfang in der Landwirtschaft ein Bedarf nach Arbeitskräften hervortreten wird, muß andererseits damit gerechnet werden, daß manche Gewerbezweige, insbesondere solche, welche von Ein- und Ausfuhr abhängig sind, unter Umständen durch einen Krieg nach kürzerer oder längerer Zeit mehr oder weniger stillgelegt werden. Der richtigen Verteilung der Arbeitskräfte nach den durch die Mobilmachung veränderten Verhältnissen im Gesamtinteresse des heimatlichen Wirtschaftslebens und insbesondere auch im Interesse der Landwirtschaft und der Einbringung der Ernte wird von den Behörden und den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Verbindung mit den anderen maßgebenden Organisationen die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Gleichwohl erscheint es mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahn, für die Zwecke der Landesverteidigung in der ersten Zeit nach der Mobilmachung nur mit besonderen Schwierigkeiten und nur in beschränktem Maße möglich, solche gewerblichen Arbeitskräfte, die an einem Orte arbeitslos werden, in offenen Arbeitsplätzen an einem anderen Orte unterzubringen. Unter diesen Umständen erfordert es das nationale Interesse in besonderem Maße, daß Entlassungen von Arbeitern und Angestellten in den ersten Wochen nach der Mobilmachung nach Möglichkeit vermieden werden. Ich habe das feste Vertrauen zu der bewährten Vaterlandsliebe von Handel, Gewerbe und Industrie, daß die beteiligten Arbeitgeber alles, was in ihren Kräften steht, tun werden, um auch unter persönlichen Opfern die Weiterbeschäftigung ihrer Angestellten und Arbeiter zu ermöglichen. Die Handelsvertretungen ersuche ich ergebenst, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das bezeichnete Ziel überall erreicht wird."

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Forst (Lausitz): Rentner Friedrich Gammer; Glogau: offene Handelsgesellschaft Otto Pohl und Friedrich Müller; Kahla: Hofbuchbinder Werner Wedekind; Konitz: Konitzer Wirtschaftsverband e. G. m. b. H.; Mainz: Kommanditgesellschaft Carlebach und Cahn; Prenzlau: Tapezier Wilhelm Gast; Stollberg: Grünwaren- und Delikatessenhändlerin Bertha Genker, grb. Pfeifer; Stuhm: Minerva-Drogerie Helene von Bruszak; Würzburg: Bankier Konrad Görlein.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

n. Mannheim, 10. Aug. In Anschluß an die von der Berliner Börse gemeldeten schwächeren Kurse nahm auch der hiesige Markt gestern einen ruhigen Verlauf. Stark vertreten war heute das Proviantamt, das auch am Nachmittag mehrere Angebote aufgenommen haben soll. Die Zufuhren in neuem Roggen sind immer noch bescheiden, da die Landwirte infolge der Wegnahme der Pferde durch den Militärfiskus mit der Herbeibringung vorerst noch behindert sind. In neuem Hafer und neuer Braugerste wurde bis jetzt noch nichts angeboten. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt stellen sich per 100 kg für Weizen um 0.50—1.— M. niedriger, Roggen 0.50 niedriger für geringere Beschaffenheiten, während für bessere Sorten der Preis um 0.50 anzog, Futtergerste stellte sich 1 M. niedriger und unverändert. Die Preise für Mais 1.— M. niedriger, während solche für Hafer und Mehl eine Aenderung nicht erfuhren.

Die heutigen Lokonotierungen stellen sich per 100 kg. gegen vorherige Kasse, bahnfrei Mannheim: Weizen inländischer 29.50, ausländischer 30.— Roggen hierländischer 23.50, Futtergerste 21.—, Hafer alter 24—26, Plata-mais 20.50, Weizenmehl 00 44.25, 0 43.25, I 41.25, III 38.25, IV 39.25, Roggenmehl 0 36.75, I 33.25 Mark.

Die offizielle Tendenz lautet: Getreide ruhig, neuer Hafer und neue Braugerste noch nicht angeboten.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Stuttgart, 10. Aug. An der heutigen Produktenbörse konnten keine Preisnotierungen gemacht werden.

Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.)

Mannheim, den 10. Aug.

		per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht		
Ochsen . . . . . 136 Stück	1. Qualität	52—56	96—104	Mk
	2. „	49—51	90— 94	„
	3. „	46—49	86— 88	„
	4. „	44—46	86— 86	„
Bullen (Farren) . 70 Stück	1. „	41—45	73— 80	„
	2. „	40—43	72— 76	„
	3. „	39—40	70— 72	„
Färsen (Kühe) 302 Stück und Rinder. Hierunter befinden sich — St. Ochsen u. Farren aus Frankreich	1. „	50—54	96—104	„
	2. „	40—42	76— 80	„
	3. „	33—36	68— 74	„
	4. „	29—32	60— 66	„
	5. „	25—28	52— 56	„
Kälber . . . . 138 Stück	1.	—	—	Mk
	2. „	60—63	100—105	„
	3. „	57—60	93—100	„
	4. „	54—57	90— 93	„
	5. „	51—54	90— 90	„
Schafe a) Stallmastsch. — Stück	1. „	—	—	„
	2. „	44—46	88— 96	„
	3. „	32—33	64— 66	„
b) Weidmastsch. 20 Stück	1.	00—00	00— 00	
	2.	00—00	00— 00	„
Schweine . . . 200 Stück	1.	—	—	
	2. „	58—59	74— 76	„
	3. „	58—59	75— 76	„
	4. „	58—60	76— 77	
	5. „	59—60	76— 77	
	6.	53—56	68— 72	

Zusammen 869 Stück.

Handel mit Großvieh, Kälbern und Schweinen lebhaft.

Vi- n 1 norddeutschen Holzmarkt.

Die meisten Sägewerke Nord- und Ostdeutschland sind gezwungen gewesen, infolge der Einberufung ihrer Arbeiter die Betriebe stillzulegen. Der Verkehr mit den Möbelfabriken ist klein geworden. Sehr viele Unternehmungen, besonders die Fabriken, die mit der Ausfuhr beschäftigt sind, haben den Betrieb eingestellt. Man fürchtet, daß Zahlungseinstellungen nicht ausbleiben werden, wenn nicht bald ein weitergehendes Moratorium, als es im Gesetz in Aussicht genommen ist, bewilligt wird. Auch im Holzhandel werden Schwierigkeiten nicht ausbleiben können. Die meisten Firmen haben gerade jetzt Verpflichtungen für die im Frühjahr verladene Ware zu erfüllen. Der Schwellentermin am Samtag beim Kgl. Eisenbahnzentralamt zu Berlin stand bereits unter dem Zeichen des Krieges. Ausländische Schwellen wurden in kaum wesentlichen Mengen angeboten und inländische zu sehr billigen Preisen. Viel Hoffnung setzt man in verschiedenen Kreisen der nord- und ostdeutschen Schneidemühlen-Industrie auf die Kriegslieferungen, indessen werden von ihnen, soweit Bauhölzer in Frage kommen, nur wenige in den Grenzländern belegene Bezirke Nutzen haben. Vielfach wird die Beschaffung der Materialien schwierig sein, weil es am nötigen Rohholz fehlt. Der Weichselmarkt ist durch den Kriegsausbruch jäh unterbrochen worden. Auf der russischen Seite der Weichsel befinden sach zahlreiche Traften, die in der nächsten Woche die Grenze passiert und den deutschen Mühlenbesitzern, die sie schen Seite der Weichsel befinden sich zahlreiche können. Um die Sicherung dieser Kapitalien sieht es böse aus.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk No. 5.

Angekommen am 7. August.

„Leo", Tip, v. Ruhrort, 12 125 Dz. Kohlen.
„W. St. 48", Lob VI., v. Ruhrort, 15 225 Dz. Kohlen.
„Virtus", Bregel v. Rotterd., 7240 Dz. Holz.
„Elfriede", Höflich v. Amsterdam, 8250 Dz. Zement.

Hafenbezirk No. 7.

Angekommen am 6. August.

„Rötchen", Koch v. Heilbronn, 1500 Dz. Salz.
„König Karl", Göp v. Heilbronn, 1550 Dz. Salz.
„Wilhelmine", Oferhoich v. Rotterd., 10 500 Dz. Holz.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Aug

Pegelstation vom Rhein	Datum 6.	7.	8.	9.	10.	11.	Bemerkungen
Düsseldorf*) . .	3.17	3.80	3.60	3.17	3.27	3.21	Abends 6 Uhr
Kehl	3.93	3.96	4.26	3.53	4.09	3.98	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.71	5.82	5.92	6.17	6.15	5.93	Nachm. 2 Uhr
Mannheim . . .	5.32	5.27	5.38	5.30	5.22	5.70	Morgens 7 Uhr
Mainz	2.40	2.31			2.46		F.-S. 12 Uhr
Kaub	3.65		3.55	3.63			Vorm. 7 Uhr
Köln	3.70						Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim . . .	5.24	5.20	5.32	5.42	5.70	5.50	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn . . .	0.99	1.20		0.92	0.93	0.60	Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Heiter 15°.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom.-Stand mm	Lufttemp. Cels.	Windstärke n. Skala (10-teilig)	Niederschlagsm. Liter p. qm
10. Aug.	Morgens 7⁰⁰	762.3	14.4	still	
10. „	Mittags 2⁰⁰	761.6	20.4	S 2	
10. „	Abends 9⁰⁰	761.3	22.6	still	
11. Aug.	Morgens 7⁰⁰	762.5	19.1	S 2	

Höchste Temperatur vom 10. Aug. 20.0° C. Tiefste Temperatur vom 10.—11. August 17.0° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst- und Feuilleton: i. V.:
Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe
für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller

MARCHIVUM

Gerichtszeitung.

* **Mannheim**, 5. Aug. (**Ferienstrafkammer I.**) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor **Heintze**.

Der Spengler Otto **Schilling** aus Nürnberg führte im vorigen Spätjahr in der Bensingerschen Zigarrenfabrik in Hockenheim Installationsarbeiten aus. Die dabei gewonnene Ortskenntnis verwendete er dazu, mit seinem Bruder, dem Spengler Heinrich **Schilling**, und dem Schlosser Josef **Sperl** der Fabrik in der Nacht vom 19. zum 20. November vorigen Jahres einen heimlichen Besuch abzustatten und 3½ Tausend Zigarren im Werte von 200 Mark zu holen. Der Anführer erhält heute ein Jahr 8 Monate, Scherl 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, wobei Strafen vom Schöffengericht mit eingerechnet werden. Das Urteil gegen Hrch. Schilling lautet auf 3 Monate Gefängnis.

Wegen Vergehens gegen das Urheberrecht ist der Lithograph Hubert **Sassen** aus Barmen angeklagt. Sassen hatte Plakate, die er für den Artisten Schlerf angefertigt hatte, auch an einen Konkurrenten Schlerfs abgegeben. Die Beweisaufnahme ergibt, daß die Idee nicht von Schlerf, sondern von Sassen herrührte, weshalb dieser freigesprochen wird.

Seinen eigenen Hund gestohlen hat der 30 Jahre alte Hausierer Ph. **Schroer** aus Oggersheim. Er hatte den Hund als krank dem Hundeasyl übergeben und sollte 5 Mk. für Verpflegung zahlen. Um das Geld zu sparen, brach er in das Asyl ein und holte den Hund. Er behauptete zwar, der Hund sei ihm von selbst wieder zugelaufen, doch findet er damit keinen Glauben; das Gericht erkennt auf 3 Monate Gefängnis.

§ **Mannheim**, 6. Aug. (**Ferienstrafkammer II.**) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. **Benckieser**.

Schlecht gefahren ist der 48 Jahre alte Landwirt Heinrich **Klamm** aus Rheingönheim am 7. April d. J., als er auf der Friedrichsbrücke mit seinem Fuhrwerk einen Zusammenstoß mit der Elektrischen verschuldete. Vor dem Schöffengericht war er mit 1 M. Geldstrafe davongekommen. Auf die Berufung des Staatsanwalts wird diese auf 5 M. Geldstrafe erhöht.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wird gegen den 28 Jahre alten Taglöhner Paul **Stark** aus Chaux de Fond eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr ausgesprochen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Die im Restaurant „Pergola" beschäftigt gewesene Putzfrau Marie **Braum** erlag der Versuchung und stahl silberne Löffel. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Faule Wechsel im Betrage von 800 M. brachte der 34 Jahre alte Kaufmann Peter **van der Sanden** in Umlauf. Geschädigt wurde die Baufirma Peter Loeb. Einschließlich 10 Monaten Gefängnis, die am 5. Mai gegen den Angeklagten erkannt worden sind, gibt es heute 10 Monate 1 Woche Gefängnis.

Teure Kopfnüsse verabreichte der Bäckermeister Ludwig M. einem Jungen, der ihm wiederholt nachts den Hausgang verunreinigt hatte. Der Junge wurde im dunklen Hausgang überfallen und ihm der Kopf blutig geschlagen. Der Meister leugnete und wurde vom Schöffengericht auch freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Nach der heutigen Beweisaufnahme blieb für das Gericht kein Zweifel, daß M. der Täter war. Man verurteilt ihn zu 20 M. Geldstrafe. Dazu kommen die Kosten. Verteidiger: Rechtsanwalt Gg. **Müller**.

Der 19jährige Kaufmann Franz **Veith** aus Hechtsheim bei Mainz, der 21 Jahre alte Friseur Oskar **Kolb** von Mannheim, und der 30 Jahre alte Schlosser Gottlieb **Hering** von Mannheim heckten in einem Café am Markt den Plan zu Mansardendiebstählen aus. Am 1. Juni d. J. stiegen sie ins fünfte Stockwerk des Hauses Otto Beckstraße Nr. 10 und stahlen hier Kleider im Werte von 200 M. und Bücher im Werte von 160 M. Hering wurde auf der Stiege von einem Dienstmädchen betroffen und gab auf Befragen an, er sei geschickt, den Koffer eines Dienstmädchens zu holen. Zwei Tage darauf stiegen sie im Hause F 7, 19 vom Speicher aufs Dach und Kolb dann durch ein Dachfenster in die Kammer des Dienstmädchens A. Müller, dessen Koffer er durchwühlte. Das Mädchen vermißte einige Schmucksachen, doch bestreitet Kolb, etwas genommen zu haben. Das in der Kammer aufbewahrte Geld eines anderen Mädchens fand er nicht. Bei einem weiteren Streifzug in den höheren Regionen, den sie von dem Hause Kaisersäle in der Seckenheimerstraße vornahmen, wurden sie von Hausbewohnern erwischt und festgenommen. Alle sind schon vorbestraft. Auf der Strafliste Herings befindet sich u. a. ein Eintrag mit 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus. Hering machte wenig Umschweife, Kolb suchte zu retten, was nicht zu retten war und Veith erklärte, überhaupt unschuldig zu sein. Es wurden verurteilt: Veith zu 1 Jahr 8 Monaten, Kolb zu 1 Jahr 3 Monaten, Hering zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und je 5 Jahren Ehrverlust. Der Antrag Kolbs, ihn auf die Dauer des Krieges zur Unterstützung seiner Angehörigen auf freiem Fuß zu belassen, wurde abgelehnt.

* **Aus dem Schöffengericht.** Das Tagespensum der Schöffengerichtssitzungen ist seit Beginn der Mobilisierung rasch erledigt, da die wenigsten der zur Verhandlung gelangenden Fälle erledigt werden können. Zu zwei Drittel sind die Beklagten schon unter den Fahnen und die Fälle müssen auf unbestimmte Zeit vertagt werden. So kommt es, daß z. Zt. fast nur Frauen abgeurteilt werden. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung ist die Ehefrau Eva **Feuerstein** angeklagt. Ihr Vergehen ist geringfügig, es ist auf Kosten ihrer Unwissenheit zu legen. Ihr Kind hatte in der Wohnung ihrer Schwägerin die Petroleumflasche umgeschüttet, sie wischte die Flüssigkeit mit Papier und Lumpen auf und zündete dann den fettigen Boden an, um dieselben Spuren zu verwischen, in der Meinung, Petroleum brenne genau so ab wie Spiritus, ohne Brandmerkmale auf Holz zu hinterlassen. Der entstandene Schaden war auch geringfügig. Das Gericht erkennt auf die Mindeststrafe von 3 ℳ. — Eine prinzipielle Entscheidung wollte der Kolonialwarenhändler **Harmer** durch seinen Einspruch gegen eine bezirksamtliche Strafe von 3 ℳ erreichen. Er erhielt diese Strafe, weil er in seinem Filialgeschäft kein Weinkontrollbuch geführt hat und ist der Ansicht, daß das Gesetz nicht für jede Filiale ein besonderes Weinbuch verlangt, sondern nur für den Hauptbetrieb, d. h. daß das Weinbuch über die Filialen auch im Hauptgeschäft geführt wird und zur Kontrolle aufliegt. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß das Gesetz so auszulegen sei, daß in jeder Filiale ein Weinbuch zu führen sei, das auch in der betr. Filiale aufzuliegen habe. Es bleibt bei der bezirksamtlichen Strafe von 3 Mark.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

v. **Frankental**, 10. Aug. Am Freitag trat das **Standgericht** zum ersten Mal in Tätigkeit. Zur Aburteilung gelangte der 18 Jahre alte Ernst **Ullrich** aus Oppau, der auf einen Lokalzug einen Schuß abfeuerte. Wegen unerlaubten Waffentragens wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt.

v. **Aus der Pfalz**, 7. August. Schwere Klagen führen die **Obstzüchter der Weisenheimer Gegend**, denen das Hauptabsatzgebiet, Mannheim, durch die Sperrung der Rheinbrücke und die Einstellung des Güterverkehrs überhaupt direkt verschlossen ist. Das überreife **Obst verfault direkt an den Bäumen**. Die mangelnden Arbeitskräfte zum Obstpflücken wären ja durch freiwillige Helfer zu ersetzen, aber dann bleibt immer noch die Frage des Transportes offen. Tausende Mark gehen dadurch täglich verloren. Man macht verschiedenerseits den Vorschlag, das Obst an Ort und Stelle in großen Mengen einzudünsten, um wenigstens dem gänzlichen Verderben zu steuern. Jedenfalls ist es dringend erwünscht, daß auf irgend eine Weise Abhilfe geschaffen wird.

□ **Viernheim**, 7. Aug. Die **Gemeinderatssitzung** am 30. Juli befaßte sich unter Vorsitz des Bürgermeisters **Lamberth** u. a. mit folgender Tagesordnung: 1. Beratung des neu abzuschließenden Aerztevertrags. Nach eingehender Besprechung wird beschlossen den von den Aerzten vorgeschlagenen Vertrag im Interesse der Allgemeinheit anzunehmen. 2. Wahl der örtlichen Kommission für die Veranlagung der Einkommensteuer: Es werden nachbenannte 6 neue und 3 Ersatzmänner gewählt: Gemeinderat Roos, Gemeinderat Kirchner, Joh. Mandel XIV., Mich. Adler VII., Adam Brechtel I., Chr. Adler, Adam Träger, Valentin Wunderle, Frz. Gutperle. 3. Herstellung eines Durchlasses in der Lorscherstraße, Vergebung von Arbeiten. Die Maurerarbeiten erhält Lahres und Graf, die Schlosserarbeiten Chr. Hook. 4. Vergrößerung der Schuldienerwohnung: Den Zuschlag erhielt Maurermeister Rob. Peter Alter, Schreinerarbeiten Heckmann, Glaserarbeiten Joh. Roos, Schlosserarbeiten Hook, Tüncherarbeiten Stumpf. 5. Anstrich des Gasbehälters. Für die Neuanstreichung desselben werden 450 Mark bewilligt. — Mit großer Begeisterung werden hier alle Kriegsnachrichten aufgenommen. Eine große Zahl waffenfähiger Männer ist bereits ins Feld gezogen. Unter Teilnahme einer vielhundertköpfigen Menge fanden am Sonntag am Staatsbahnhof die rührendsten Abschiedsszenen statt. Hauptlehrer **Mayr**, ein glühender Patriot, gab mit patriotischen Aufmunterungen den Scheidenden herzliche Abschiedsworte mit auf den Weg.

□ **Viernheim**, 7. August. Durch die erfolgte Mobilmachung einer außerordentlich großen Anzahl unserer Ortsbürger, hat sich die Gründung einer **Bürgerwehr** zur größeren Sicherheit unserer Gemeinde dringend notwendig gemacht. Durch einen Aufruf der Bürgermeisterei haben alle Ortsbürger vom 26. bis zum vollendeten 48. Lebensjahre teilzunehmen. Die Bürgerwehr wird mit Schußwaffen ausgerüstet. Die Krieger- und Militärvereine sind aufgefordert worden, sofort ihre Gewehre und Munition bei der Bürgermeisterei abzuliefern. Alle Ortsbürger, die mit Waffen umzugehen verstehen, werden zur sofortigen Meldung behufs Eintritt in die Bürgerwehr aufgefordert. — Eine **außerordentliche Gemeinderatssitzung** fand am 4. August statt mit folgender Tagesordnung: 1. Voranschlag für 1914: Um längeren Verhandlungen in der Kriegszeit vorzubeugen, stimmt der Gemeinderat dem Ersuchen des Kreisamtes zu, die beanstandeten 14 000 ℳ, die zu Steuerzwecken aus dem Reservereszeßbaufonds entnommen werden, vorläufig leihweise zu entnehmen. 2. **Mobilmachung**: Bürgermeister **Lamberth** gibt in kurzen Zügen ein Bild von dem Ernst der gegenwärtigen Lage und verlangt die sofortige Bildung einer **Bürgerwehr**. Außerdem wird eine Rote Kreuz-Kommission gebildet. Ferner sollen schnell Kapitalien bewilligt werden, die zur Versorgung der Einwohnerschaft mit Lebensmitteln bestimmt sind. Hierzu schlägt der Bürgermeister vor, 52 000 ℳ aus dem Reservereszeßbaufond sofort bei der Bezirkssparkasse in Lorsch abzuheben. Weiterhin möge man 60 000 ℳ von der Landeshypothekenbank in Darmstadt leihen. Diese Vorschläge werden vom Gemeinderat einstimmig genehmigt. — Das Verhalten der hiesigen Bäcker, welche allen Brotteig, der ihnen gebracht wird, unentgeltlich backen wollen, wird anerkennend gelobt. Im Bedürfnisfalle sollen Lebensmittel und Geld an notleidende Ortseinwohner geschenkt und nicht geliehen werden. 3. Bildung von Kommissionen zur Nahrungsmittelversorgung: Es werden gewählt in die 1. Kommission: Kirchner, Schmidt, Kühlwein, Wunder I; in die 2. Kommission: Lahres, Zöller, Stumpf, Herschel. 4. Entlassung der Gemeindearbeiter: Es wird beschlossen, die Gemeindearbeiter nicht zu entlassen, sondern sie nach Bedürfnis zu beschäftigen. — Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die ereignisvolle Sitzung geschlossen.

Buntes Feuilleton.

— **Kugelregen im modernen Krieg.** So unermüdlich Menschengeist auch am Werke ist, immer neue Waffen für den Krieg zu ersinnen, so eifrig ist man anderseits auch bestrebt, ihnen entgegenzuarbeiten und ihre todbringende Wirkung abzuschwächen. Die Vervollkommnung der Feuerwaffen hat zu einer vollständigen Umgestaltung der Kriegskunst geführt. Nahe Gefechte, Handgemenge gehören im modernen Krieg zu den Seltenheiten. Aus überraschend weiter Ferne werden die weittragenden Gewehre und Geschütze abgefeuert und naturgemäß nimmt die Treffsicherheit mit der Entfernung ab. Heute hat die alte Wahrheit fast mehr denn je Berechtigung, daß nicht eine jede Kugel trifft. Ja, bei dem größten Massenkrieg, den die moderne Geschichte kennt, dem japanisch-russischen, hat man die Beobachtung gemacht, daß ungefähr nur der 101. Kanonenschuß den Gegner tödlich trifft und erst der 3300. Gewehrschuß sein beabsichtigtes Ziel erreicht. Für diese Berechnung, die ein italienischer Fachmann, Giorgio Molli, unlängst aufgestellt hat, ist der Kampf bei der Kintschou-Enge zugrunde gelegt worden. Hier hatten die Russen die beherrschende Stellung, aus der sie von den Japanern nur nach erbittertem Kampf verdrängt werden konnten. Infolge der Eigentümlichkeit des Kampfplatzes kamen von den Russen nur 4415 Mann wirklich ins Gefecht, während die Japaner mit der Uebermacht von 35 600 Mann angriffen, die freilich auch nur zum kleinen Teil zum Schuß kamen. Auf russischer Seite sandten 54 Feldgeschütze, 10 Mitrailleusen, 5 Maschinengewehre und 77 Belagerungsgeschütze den angreifenden Japanern furchtbar ehernen Gruß. Die Japaner hatten 48 Mitrailleusen, 17 Schiffsgeschütze und 198 Feldgeschütze im Kampf. Bei der früheren Kampfesweise wäre das unterliegende Heer sicher vollkommen aufgerieben worden. So aber beklagten die Russen nur den verhältnismäßig geringen Verlust von 100 Offizieren und 1375 Mann, während die Japaner als Tote 133 Offiziere und 4071 Mann zählten. Wieviel Munition war erforderlich, um dies zu vollbringen? Die Antwort ist eingangs gegeben, und die nähere Spezifizierung ist folgende: russischerseits wurden nicht weniger als 736 185 Kartuschen für Gewehre und Mitrailleusen, 7780 Schüsse aus den Belagerungsgeschützen und dazu eine nicht ermittelte Anzahl von Schüssen der Feldgeschütze abgefeuert. Die Japaner verschossen dagegen rund 4 Millionen Kartuschen für Gewehre und Mitrailleusen. Weiterhin gaben sie 40 149 Kanonenschüsse ab, darunter 3749 Granaten und 36 400 Schrapnells, wozu noch 6100 Geschosse der Schiffsgeschütze kamen. Bei den Russen betrug der Verlust der Truppen im Feuer 33,4 v. H., ist also außerordentlich hoch. Rechnet man nun von diesen Verlusten 18 Prozent auf das Artilleriefeuer und die übrigen 82 Prozent auf Schüsse der Gewehre und Mitrailleusen, so hatten die Japaner, die etwa 26 000 Kilogramm Geschosse aus ihren Kanonen entsandten, wie bereits erwähnt, 151 Kanonenschüsse oder 3300 Mitrailleusengeschosse nötig, um einen einzigen Gegner zu töten. Günstiger war allerdings der Prozentsatz auf Seiten der Russen. Sie hatten durchschnittlich nur 10,4 Kanonenschüsse, wobei die der Feldgeschütze allerdings nicht eingerechnet sind oder 304 Gewehr- oder Mitrailleusengeschosse nötig, um einen Gegner kampfunfähig zu machen.

— **Vor hundert Jahren. — Der Truppeneinzug in Berlin am 7. August 1814.** In der ernsten Stunde, die über uns, ohne unser Verschulden, hereingebrochen ist, gedenken wir, so schreibt die „R. G. C.", der ruhmvollen Taten unserer Vorfahren und nehmen ihre Tapferkeit, ihr Ausharren zum Beispiel und Vorbild. Am 7. August sind hundert Jahre vergangen seit dem Tage, an dem die siegreich aus Frankreich zurückkehrenden Garden Preußens ihren feierlichen Einzug durch das Brandenburger Tor in Berlin hielten. „Als würdige Repräsentanten aller ihrer Waffenbrüder, gleichsam als eine Deputation der gesamten Armee" sollten die Garden, nach den Worten des Königs Friedrich Wilhelm III. angesehen und geehrt werden. Der König selbst war schon am 3. August in Potsdam eingetroffen. Am nächsten Tage war er, wie die Oberhofmeisterin Gräfin Voß in ihrem Tagebuch berichtet, heimlich nach Berlin gefahren und hatte die Vorbereitungen zu seinem Empfang als „viel zu festbar" zu großem Teil aufgehoben, ein Zeichen seines einfachen und bescheidenen Sinnes. Die Gräfin Voß schreibt: „Das Zeughaus, das besonders schön verziert war, hat er ganz abräumen und seines Schmuckes entkleiden lassen und sehr gescholten." In der Nacht zum Einzugstage war der von den Franzosen geraubte, aber in Paris zurückeroberte Siegeswagen auf die Spitze des Brandenburger Tores gebracht, vorläufig den Blicken noch durch eine Hülle verborgen. Zehn dorische Säulen, im Halbkreis am Tor aufgestellt, trugen auf ihrer Mitte Schilder mit den Namen der großen Schlachten des Befreiungskrieges. Kandelaber, Fahnen und Tannenzweige bildeten den Schmuck der Siegesstraße Unter den Linden, an deren Ausgang vor dem Opernhause aus Trophäen zwei 75 Fuß hohe Säulen errichtet waren, und vor dem Dom stand auf mächtigem Unterbau ein Siegesaltar. Als nun der Morgen des 7. August gekommen war, marschierten sämtliche Truppen der Garnison unter Befehl des Gouverneurs Grafen Kalckreuth nach dem Brandenburger Tor und stellten sich als Spalier von dort bis zum Königlichen Schloß auf. Am Lustgarten und im inneren Schloßhof hielt die Bürgergarde die Ehrenwacht. Ungeheurer Jubel erhob sich, als der König nun, von Charlottenburg kommend, sich am Brandenburger Tor an die Spitze seiner Garde setzte. In diesem Augenblick, da alle Herzen in vaterländischer Begeisterung schlugen, fiel die Hülle des Siegeswagens im Angesicht des Heeres und des Volkes. Nun setzte sich der Zug in Bewegung, voran alle in Berlin anwesenden Offiziere, dann der König mit den Prinzen seines Hauses, dem Feldmarschall Blücher, den Generalen Tauentzien und Bülow, dahinter die Truppen: das leichte Garde-Kavallerie-Regiment, das 1. und 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Jäger-Bataillon, die Garde du Corps, und den Beschluß machte die Garde-Artillerie. Am Siegesaltar, wo die Geistlichkeit aller Bekenntnisse versammelt war, hielt der Zug zum Dankopfer an den Herrn der Heerscharen. Konsistorialrat Offelsmeyer begrüßte den König mit markigen Worten, und als der König und mit ihm alle Soldaten und Bürger in die Knie sanken, brach die Sonne strahlend durch die Wolkenwand. In die Worte des Chorals „Herr Gott, Dich loben wir", mischten sich der Donner der Kanonen und das dröhnende Domgeläute. Im Königlichen Schloß mußte sich Friedrich Wilhelm III. immer wieder der Menge vom Balkon zeigen. Der übrige Tag brachte eine Galatafel zu 270 Gedecken, Festvorstellungen im Opernhaus und im Nationaltheater, und am Abend sah Berlin eine so glänzende Illumination wie nie zuvor. Der König nahm sie, von Blücher, Tauentzien und Bülow begleitet, auf einem Umritt in Augenschein, überall stürmisch begrüßt. — Wenn sich in diese erhebende Erinnerung ein Gefühl der Bitterkeit mengt, so entsteht es dadurch, daß auch russische Truppen sich, in enger Waffenverbrüderung, an dieser Ehrung des glorreichen preußischen Heeres beteiligten. . . .

— **Der Berliner Humor und der Krieg.** Trotz des Ernstes der Stunde verleugnet sich auch jetzt nicht der alte, schlagfertige Berliner Humor, dessen Eigenart ein trockener, die Situation erschöpfender Witz ist. Davon weiß der „Roland von Berlin" in seiner heutigen Nummer eine hübsche Probe zu berichten. Auf einen Berliner, der dieser Tage, als der Kriegsausbruch bevorstand, friedlich Unter den Linden seines Weges ging, stürzte sich plötzlich aus einem Gasthof heraus, ein Fremder, dem die Ereignisse offenbar den Kopf etwas verwirrt hatten, und richtete an ihn mit unverkennbarer russischer Aussprache die Frage: „Wie kommt man jetzt am schnellsten nach St. Petersburg?" — „Ja, mein lieber Herr, das überlegen wir uns auch gerade", antwortete der Berliner gemütlich und ließ den Unglücksmann verdutzt stehen. . . .

— **Eine Geschichte von Moltke** erzählt Frau von Hegermann-Lindencrone, die Gattin des früheren dänischen Gesandten in Berlin, in ihren Erinnerungen, die sie in Harpers Magazine veröffentlicht. Der Kaiser zog sie bei Empfängen und Festen öfters ins Gespräch und unterhielt sich gern mit ihr. Bei einer dieser Gelegenheiten erzählte Frau von Hegermann dem Herrscher eine hübsche, wenig bekannte Anekdote von Moltke, über die dieser herzlich lachte. Bei dem Besuch des Königs von Spanien 1905 wurde König Alfons auch das diplomatische Korps vorgestellt; auch der Kaiser sprach mit dem Gesandten und ihren Damen und erzählte Frau von Hegermann, daß er soeben die Lebenserinnerungen Moltkes gelesen habe, in denen auch von den Eltern und Großeltern ihres Gatten viel die Rede sei. „Er spricht oft in seinen Briefen von dem Heim der Großeltern Ihres Gatten in Kopenhagen," sagte der Kaiser, „wie wohl er sich bei Ihnen fühlte und wie glücklich er war, dort immer einen reizenden Kreis von interessanten und gebildeten Menschen zu finden." Daran knüpfte die Dame ihre Geschichte, indem sie sagte: „Haben Eure Majestät schon von dem Besuch gehört, den Moltke einmal am Hofe eines Großherzogs machte? Ich glaube, mein Schwiegervater war es, der sie mir erzählte. Moltke dachte natürlich, da er alle großen Orden und Ehrenzeichen der deutschen Staaten hatte, er besäße auch den Hauptorden dieses Hofes. Als er sich daher zu seinem Besuch bei dem Großherzog rüstete, sagte er zu seinem Diener: „Vergiß mir nur nicht, den richtigen Orden anzustecken." Der Diener sah sämtliche Orden seines Herrn durch, konnte aber diesen nicht finden, und da er annahm, er müßte ihn wohl verlegt haben, kaufte er einfach den großherzoglichen Orden und legte ihn sorgsam in den Koffer. Als Moltke seine Uniform anzog, blickte er auf die Brust und war befriedigt, den Orden an Ort und Stelle zu finden. Der Augenblick der Audienz war gekommen. Moltke betrat den Audienzsaal und zu seiner höchsten Verwunderung sah er den Großherzog eintreten mit einem Etui in der Hand, in dem sich der Orden befand, den er schon an der Brust trug. Der Fürst hatte sich Vorwürfe gemacht, daß er dem großen Feldherrn die Dekoration nicht bereits früher verliehen habe, und wollte sie ihm nun sogleich an den Rock heften. Man stelle sich seine Ueberraschung vor, da er ihn schon an Ort und Stelle fand!"

MARCHIVUM

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde Kriegsandacht.

Dienstag, den 11. August 1914.
Konkordienkirche. 8 Uhr, Stadtpfr. Rothenhöfer.
Johanniskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Sauerbrunn.
Pauluskirche Waldhof. Abends 7 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahls. Stadtpfarrer Bujard.

Mittwoch, den 12. August 1914.
Christuskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr. Hoff.
Lutherkirche. 8 Uhr, Pfarrverwalter Weisser.

Donnerstag, den 13. August 1914.
Trinitatiskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Achtnich.
Friedenskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Gebhard.

Freitag, den 14. August 1914.
Konkordienkirche. 8 Uhr, Stadtpfr. v. Schoepffer.
Johanniskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Weißheimer

Samstag, den 15. August 1914.
Christuskirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Klein.
Lutherkirche. 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Patentanwalt A. Ohnimus
Berater des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigung. 10222
Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8

Conditorei u. Café Daniel Wellenreuther
D 1, 11 :: Telefon 7152 37843
Anerkannt vorzügliche Backwaren
Bonbons, eigenes Fabrikat
Ab 1. Oktober in meinem Neubau nebenan.

Von der Reise zurück
Zahnarzt **Rudolf Frank**
Lindenhof, Rheinaustrasse 26 Telephon 2104
Sprechstunden: ½10—½1 Uhr und 3—½7 Uhr.

Weinsprit, f. Sprit u. alle Sorten Branntwein
können von uns zu mäßigen Preisen bezogen werden.
Herrm. Löb-Stern & Co. 38009
D 7, 15 Brennerei D 7, 15

Sicherheit für Haus und Hof
bieten Ihnen meine
Kriegs-, Deutsche Schäferhunde und Bulldoggen
Albert Ritter, Hundehandlung
Hohenwiesenweg 4
(links der Uhlandschule) 37947

Seit 1898 ist die Marke
Fürsten-Tee
für mich patentamtl. geschützt. 38011
Nur in den Tee-Spezial-Niederlagen:
C 3, 12-13 neben Hoflieferant Hafner
und
Prinz Wilhelmstr. 10
erhalten Sie die bisher unter der Marke Zarentee eingeführten anerkannt vorzüglichen Tee-Mischungen.
Gerhard Hoppe
Tee-Importeur, Prinz Wilhelmstr. 10

Matratzen und Decken
für
Einquartierung. 37998
Q 5, 4 W. Landes Söhne Q 5, 4

Vermischtes

Im Aufpolieren,
Beizen, Wichsen v. Möbeln u. Reparaturen empfiehlt sich bei sauberst. Ausführg. Daselbst sind auch Speise-Kühlschränke zu haben.
Ernst Zimmermann, Schreiner, G 7, 22, 4. Stock.
Postkarte genügt. 5022

Pferde werden in gute Pflege genommen und nur zu landwirtsch. Arbeiten verwendet. Besitzer, welche geneigt sind, solche in Pflege zu geben, werden gebeten, sich beim Rechner unseres Vereins, Val. Bentzinger in Feudenheim, Ilvesheimerstr. 3 zu melden
Landwirtsch. Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Mannheim-Feudenheim E. G. m. b. H.

Schätzungen sowie Beaufsichtigung maschineller Fabrikbetriebe
während d. Kriegsdauer d. erfahr. u. beeid. Ingenieur. Gefl. Anfrag. unt. H. A. 6122 an die Exped. ds. Bl.

Matratzen, Decken Bett-Tücher 38023
für Einquartierung
Möbelhaus Pistiner
Q 5, 17/19 Telephon 7530 Q 5, 17/19

Amtliche Impressen
stets zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Touristen-Artikel
Rucksäcke, Gamaschen
Hüte — Wadenstrümpfe
Kochgeschirre etc.
Taschen-Lampen.
Lederhosen u. Westen.
Gegen Kälte: Papierbekleidung, Thermosgefäße alles in grösster Auswahl. 36893
L. Frauenstorfer, Waffenhaus
O 6, 4 — Heidelbergerstrasse — Tel. 4232

F. Krebs, Ofensetzer, S 4, 2a, parterre
Setzen, Putzen, Ausmauern und alle Reparaturen. Herde und Oefen, die nicht backen und nicht brennen, werden unt. Garantie dazu gebracht.

Autogene Schweißanstalt
für Auto-Zylinder-Gehäuse, Maschinenteile, Geräte u. Geschirre jeder Art in Eisen, Stahl, Alluminium, Kupfer etc.
F. Widmann & Sohn, Mannheim
Neckarstadt Lange-Rötterstr. 15.
Telephon 290. 38010

S 2, 7 **Bettfedern-Reinigung** S 2, 7
J. Hauschild Wwe,
Erste fachmännische, größte u. leistungsfähigste Anstalt mit Dampf und elektrischem Kraftbetrieb. Aufträge werden kostenlos abgeholt und zurückgebracht
Telephon 2047. 85732

Während des Krieges übernimmt bilanzsicherer Kaufmann Beitragung der Bücher, Aufstell. von Bilanz, Erled. der Korresp. usw. Gefl. Offert. u. Nr. 6116 a. d. Expedition ds. Bl.

Tücht. Büglerin nimmt z. Waschen und Bügeln an. Näher. Schwetzingerstraße 29, I. l. 6121

Während d. gegenwärtigen **Pferdemangels** übernimmt klein. Fuhren
Max Hoffmann
Hauptbahnhof
Amtl. Gepäck- u. Expreßgutbestätterei Tel. 951.

Geldverkehr

Darlehen erhalten Leute jeden Standes geg. Schuldschein, Credit sowie Hypothekengelder in jed. Höhe durch F. Schäfer, Schwetzingerstraße 21. Tel. 2780. 90458

Hypothekengelder
in kl. u. gr. Beträgen habe vorteilhaft z. vergeben. Beschaffung v. Bankcrediten, Discontierung v. Buchforderungen, Patent u. Testamentsverwertung.
Leo Breidenbach
Rosengartenstr. 30 Telef. 6134
Finanzierungen, Hypotheken, Immobilien.
85707

Ankauf

Getragene Kleider
Schuhe usw. kauft 92808
Heinrich Krebs, F 7, 10a.

Möbel, Kleider, Pfandscheine kauft Böhles, H 4, 4. 92047

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 80172
Majertschyk, E 4, 6.

Ausgegangene Haare kauft zu höchsten Preisen N 3, 13b, Friseurgeschäft. 81670

Im Strome des Lebens.

Roman von Anna von Wehlau.

(Nachdruck verboten.)

60) Fortsetzung.

Frühling wars.

Soeben war die Sonne verschwunden. In der wunderbar durchsichtigen Luft schwamm ein Licht, das wie ein ungreifbarer Goldstaub an den Dingen haftete.

Pastor Brandes und Wilfride spazierten zusammen im Garten. Arm in Arm gingen sie langsam und schweigsam den einen Weg hinauf, den anderen hinunter. Sie schritten heraus aus dem Duft der ersten frühberwachten Blumen, durch Tannenduft, hinein in den Farbenglanz der Obstblüten. Einige Nachtschwärmer schwirrten an ihnen vorüber, und hoch oben unter dem Himmel trillierte die Lerche.

Langsam sprach Brandes, ganz vorsichtig, gleichsam, als prüfe er seine Worte erst liebevoll, ob sie Wilfridens zerrissenes Seelenleben nicht allzu unsanft berühren würden.

„Glaubst Du nun wirklich," so schloß er sein längeres, sanftes Mahnen, „daß Dein Leben vernichtet sei? . . . Denk' doch mal nach! Deine Bestimmung muß Dir jetzt klar sein, Dienerin der Kunst zu werden, mit anderen Worten, daß Du — dank Deiner Intelligenz, Deiner künstlerischen Begabung, dank auch Deines tiefen Erlebens, der Veranlagung Deines Herzens und Deines ursprünglichen Temperaments — im künstlerischen Beruf Deinen Lebenszweck finden wirst. Darum gehe bald, mein Kind, zu Deinem lieben Meister Van de Put. Du darfst keine Zeit mehr haben, über Dich selbst zu trauern! Und Du wirst Großes erreichen!"

Gesenkten Hauptes hatte Wilfride zugehört. Nun schwiegen beide.

„Eines noch möchte ich Dir sagen," begann Brandes wieder. „Ich weiß einen einsamen Mann, bei dem Du Dir den Segen holen solltest, ehe Du gehst." Seine Stimme zitterte leicht, als er es aussprach: „Bei deinem leiblichen Vater!"

Wilfride aber schüttelte nur schweigend ihr Haupt.

Da drückte er seine Lippen auf ihre Stirn und sagte leise, indem er sie an sich bog: „Die wahre Liebe hat keine eigenen Wünsche, Wilfride."

Sie barg ihr Antlitz in den Händen und flüsterte: „Du weißt ja, daß ich Olaf niemals so rein lieben kann, so wie Du mich, so wie er mir zugetan ist. Und Graf Ottmar ist mir — ein Fremder!"

„Sei stark" bat Brandes betrübt." Es ist nun einmal Deine Pflicht."

„Jawohl, vergib! Mein Herz ist noch so heiß. Aber ich suche Gott und bete täglich um die Reinheit meines Herzens. Und ich bin auch viel, viel ruhiger, seitdem ich wieder etwas Befriedigung in meinem Schaffen finde."

Sie verstummte und auch Pastor Brandes hatte kein Wort der Entgegnung. Da schlang sie stürmisch die Arme um seinen Hals und lehnte ihre Stirn an seine Brust.

„Glaubst Du denn wirklich?" fragte sie erbebend. „Glaubst Du denn wirklich aus Ueberzeugung, daß ich etwas Großes zu leisten vermag, wenn ich der Kunst diene?"

„Ja", antwortete er ruhig, ich glaube daran. Und ein Künstler wie Van de Put zieht keine unberufenen Jünger heran."

„Und wenn ich nun aus Liebe zur Kunst von Euch fortgehe, würde ich es verdienen, daß trotz dieses Schrittes mir Deine Liebe und die der Mutter ungeschmälert erhalten bliebe?"

„Gewiß, o gewiß, mein Kind!"

Da blickte Wilfride zu ihm auf und sagte sanft: „Ich werde arbeiten und will nach dem höchsten streben! Bist Du nun zufrieden, Vater?"

Er nickte nur stumm, aber seine Augen verrieten seinen inneren Trost.

Sie gingen langsamen Schrittes nach dem Hause zurück, dem Lichte des Wohnzimmers entgegen, wo Frau Anna arbeitend im Erker saß. Wilfride begab sich unter das Fenster und blieb da eine Weile, frisch und heiter plaudernd. Es war ein Fragen und ein Staunen und es wurde Rat gehalten und Bestimmungen wurden getroffen für die Abreise nach dem „Heideheim" des großen Malers.

Und schon einige Tage später saß Wilfride betrübt im Bahnzug. — Der Vater hatte für sie eine Fahrkarte erster Klasse genommen, damit sie möglichst bequem fahre — auf dem Weg nach Oldenflet, zu Emil Van de Put.

Nach all den erschütternden Gemütsbewegungen war eine dumpfe Reaktion gefolgt. Ihre Gedanken schliefen langsam ein bei dem Rütteln und Stoßen des Zuges, bei dem regelmäßigen Fortraßen der Räder.

Mit halbgeschlossenen Augen saß sie da und blickte sinnend auf die Telegraphendrähte, die lauter krumme Notenlinien unter dem endlosen Himmelsblau zogen, und die Pfähle, das waren die Taktstriche, und der Rauch, der sich am Zug entlang wälzte, schrieb eine unverständliche Musik darauf, die Musik ihres Lebens . . .

Sie dachte über diese „Musik" nach. Aber da sie versuchen wollte, sie zu verstehen, ward alles undeutlich und verschwommen. Und das Lied, das der Zug laut dröhnend hinaussang, klang ihr wie ängstlich gejagt, oder schleppend melancholisch, oder drohend gewaltig.

Wild durchraste der Zug die liebliche Landschaft. Mit seinem häßlichen Rauch und Getöse umhüllte er die stillen Hütten, die wie erschreckt am Weg dahinzukriechen schienen; er sandte seinen rasselnden Eisendonner mitleidslos an den hügeligen Tannenwäldern hinauf, die furchtsam erbebten.

Noch zwei volle Stunden Fahrt. Aber je näher Wilfride ihrem Ziel kam, desto unruhiger wurde sie. Es war ja doch alles umsonst: Die Liebe zu Olaf lebte zu mächtig in ihr. Flüchtig blitzte ihr der Gedanke durch den Kopf, weiter nach Hamburg zu fahren, in das Haus des Freiherrn Eberach-Krafft zu gehen, wo sie Olaf finden würde. — Olaf? — Olaf war für sie gestorben, und fremd war ihr — der Bruder.

Da hielt der Zug mit einem Ruck. Sie war die einzige, die auf der Station ausstieg. Sie hatte den Vater gebeten, ihre Ankunft nicht zu melden, denn sie wollte nach all ihrem hartnäckigen Zögern allein den Weg zu ihrem Meister finden.

Mechanisch schlug sie den hier jedermann bekannten Weg nach Oldenflet ein.

Jetzt stieg alles wieder vor ihr auf . . . Nein, sie wollte an nichts denken! Später, später! . . . Sie durfte sich jetzt nicht nervös machen. Mit erzwungener Sorglosigkeit schritt sie, als wäre sie längst bekannt, durch die Dorfstraßen. Nun war sie im Wald. Und jetzt ganz plötzlich dehnte sich zu beiden Seiten die unermeßliche Heide aus.

Wilfride stand still. Sie holte tief Atem. Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich ihrer.

Die Heide! S e i n e Heide!

So groß, so still, so unabsehbar . . .

Da stand ein Wegweiser und wies nach „Oldenflet".

Wilfride schritt über die Heide. Die Sonne schien strahlend, und der Weg war beschwerlich. Das Heidegestrüpp erfaßte hemmend den Saum ihres Gewandes. Um sie her kein Laut, kein Ton.

Sie ging ganz allein über die Heide. Es schien ihr der merkwürdigste Gang ihres Lebens.

Jetzt hatte sie eine Anhöhe erreicht und da sah sie Oldenflet liegen, die Geburtsstätte seiner ruhmvollen Werke. Weithin schimmerte das weiße Gebäude mitten in der einsamen Heide.

Wilfride wanderte langsam darauf zu, und bald hatte sie ihr Ziel erreicht.

Da stand unter riesenalten Kiefern und Fichten das lichte bescheidene Heim des großen Künstlers. Eine Heidschnuckenherde weidete in der Nähe. Und unter einem Baum auf einer niedrigen Bank saß der Schäfer der Herde und strickte.

Sie ging grüßend an ihm vorbei durch die Gartenpforte, die nicht verschlossen war, über den breiten, wohlgepflegten Gang dem Hause zu. Sie klopfte und blieb horchend stehen.

„Wer ist da?" fragte Van de Put mit fröhlicher Stimme, denn er hatte sie schon kommen sehen, wußte auch aus einem Brief der Pastorin an Frau Illa von ihrer angetretenen Reise.

„Ich," antwortete Wilfride, die ein wenig verlegen an der Tür stand.

„W e r ist ich?" gab er zurück, ohne sich umzuwenden, und machte sorgsam einige bedeutsame Pinselstriche.

„Wilfride Brandes".

Mit einem Ruck sprang er auf.

„Was, Du bist's? Wie kommst Du denn hier so plötzlich hereingeschneit? Kein Haar auf meinem Haupt, das heute daran gedacht hätte. Nun, wie geht es Dir, meine kleine Freundin?" — Er nahm Wilfridens Hand und sah ihr herzlich in die Augen. „Das freut mich aber, freut mich sehr! Komm, setz Dich ein wenig näher! — So! — Kommst Du direkt aus Utwede? — Aber sag mal erst, was Du genießen willst! Du wirst wohl hungrig sein nach der langen Reise."

Wilfride wehrte lachend ab. Wie heiter der ernste Meister sein konnte!

„Dann aber wenigstens ein Glas Wein!" Er stand auf und hob ihr schmal gewordenes durchgeistigtes Antlitz sanft empor. „Das wird Dir gut tun. Die Reise hat Dich doch angestrengt, und bis Frau Illa das Abendessen herrichten läßt, wird ein Stündchen vergehen. Sie rafte zur Stadt, um die Leckerbissen, die Du gerne magst, ins Haus zu schaffen. Doch nun komm, ich will Dir die Stätte unseres gemeinsamen Wirkens zeigen und Deine Privaträume.

(Fortsetzung folgt.)

Reparaturen und Erweiterungen
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vorm. Stolz & Ge. Elektr. G. m. b. H.
Q 4, 8/9 Telefon 552, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.
81854

Allgemeiner Rabatt-Sparverein Mannheim und Umgebung (E. V.)

Vollgeklebte Sparbücher werden nach wie vor eingelöst.

Unsere Mitglieder sind verpflichtet, wie seither auf Baareinkäufe Rabatt-Marken zu geben. Markenverweigerungen sind beim Vorstand zu melden.

Wegen des gegenwärtigen Mangels an Wechselgeld geben wir **Gutscheine** im Werte von **Mark 5.—** (5 Abschnitte à Mk. 1.—) aus, welche von jedem Mitgliede des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins in Zahlung genommen werden müssen.

Der Vorstand: H. Berger. F. Becker.

Warenhaus

KANDER Lebensmittel

G. m. b. H. { T 1, 1 Mannheim
Verkaufsh. { Neckarstadt, Marktpl.

Braunschw. Mettwurst	Pfd. 1.10 M.	Weisse Bohnen	Pfund 22 Pf.	Schweizerkäse	Pfd 98 Pf.
Schinkenspeck	Pfd. 1.20 M.	Reis	Pfd. 33, 25 Pf.	Tilsiter	½ Pfd. 50 Pf.
Gekochter Schinken	¼ Pfd. 90 Pf.	Kakao	Pfd. 1.30 M.	Edamer	½ Pfd. 55 Pf.
Halberstädt. Würstchen	4 Stück 25 Pf.	Gemahlener Zucker	25 Pf.	Limburger	Pfd. 40 Pf.
Hausmacher Leberwurst	Pfd. 85 Pf.	Bienenhonig	1 Pfd.-Glas 95 Pf.	Camembert	Stück 25, 15 Pf.
Feinste Delikateß-Sülze	½ Pfd. 40 Pf.	Kunsthonig	1 Pfd.-Glas 38 Pf.	Oelsardinen	Dose 40, 28 Pf.

Alko-Fett reines Pflanzenfett . . Pfd. **63** Pf.

Kanders Nussbutter gar. reines Naturprodukt . . Pfd. **58** Pf.

Bananen	Pfd. 18 Pf.	Himbeersaft in Raffinade	1/1 Fl. 1.05 M., ½ Fl. 55 Pf.	Fleischkonserven	1 Pfd.-Dose 68 Pf.
Pflaumen	Pfd. 10 Pf.	Tee	¼ Pfd.-Dose 98 Pf.	Brechbohnen	2 Pfd.-Dose 38 Pf.
Kartoffeln	10 Pfd. 75 Pf.	Haushalt-Schokolade	Block 55 Pf.	Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose 60 Pf.
Melange-Marmelade 5 Pfund-Eimer	1.00 M.	Süßer Samos	¾ Fl. 85 Pf.	Kohlrabi	2 Pfd.-Dose 35 Pf.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist vorläufig gedeckt und können Anmeldungen erst wieder berücksichtigt werden, wenn eine diesbezügl. Bekanntmachung in den hiesigen Tageszeitungen erscheint. 38089

Persönliche Gesuche um Einstellung können nicht berücksichtigt werden.

Ersatz-Batl. Grenadier-Rgt. Nr. 110.

von Lauhn,
Oberst z. D. und Kommandeur.

Statt Karten

Johanna Hill
Alfred Hochschwender
Verlobte
Werderstr., 11. Aug. 1914. R 1, 7

Anträge für Kriegs-Versicherungen

von Mk. 2000 bis Mk. 100,000
bei erstk., deutscher Gesellschaft sofort in Kraft tretend.
Generalagentur der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia", Mannheim P 5, 1. 38040

Bis auf weiteres bleiben unsere

Geschäftsräume

von 12½—2½ Uhr

geschlossen.

Reis & Mendle.

Trocken-Vollmilch

als Ersatz für frische Milch empfiehlt auch Säuglingen besonders für die Küche, p. Postpaket 5 Kg zu M. 11.20 gegen Nachnahme. 38031

Trockenmilchfabrik Schüttenbobel/Harbatzhofen (Allgäu)
Dr. Hermann Groß.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Gatten, Vater, Schwiegervater und Schwager, Herrn 38027

Heinrich Schneider, Bankbeamter

unerwartet rasch zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Waldparkstr. 20), 10. Aug. 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. August 1914, nachmittags ½5 Uhr statt.

Ein ordentl. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. 6097
Näh. B 7, 5, 2. Stock.

Junge zuverlässige Kinderfrau gesucht. 6100
Näh. Tattersallstr. 33, 2. St.

Tücht. brav. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. 6044
B 3, 2, 2. Stock.

Stellen suchen

Gewissenhafter

Kaufmann

Familienvater mit eigener Fabrik und Ladengeschäft, die bei der jetzigen Lage vollständig still ruhen,

sucht

über die Kriegszeit eine Beschäftigung, Vertrauensposten bevorzugt. Offerten mit Gehaltsangabe unter A. Sp. 95403 a. d. Exped.

Selbständ. Kaufmann, 1. Reser., übern. während Kriegsdauer Verwaltung Firmen, Fabr. od. Franz. erster Pos. Offert. unter Nr. 6106 a. d. Exp. d. Bl.

Geschäftsmann

d. seine Angestellten kriegshalber entlassen mußte, sucht Vertrauensposten in Büro od. dergl. Gefl. Off. unt. Nr. 6115 a. d. Expedit.

Gewissenh. Kaufmann bess. Gesch. bei der jetz. Lage ruht sucht Geschäftsvertrauensposten besetzen. Off. u. J. B. 6108 a. d. Exp.

Jung. Kaufm., m. g. Zeugn. durch d. Krieg Stellungsl. geworden, sucht sof. pass. Beschäftig. Gefl. Anfrag. u. Nr. 6128 a. d. Exped.

Holländer

30 Jahr. von angesehener Familie, durch den Kriegszustand außer Stellung, sucht geeignete Position im Bureau oder für schriftl. Arbeit. Schöne Handschrift. Angeb. zw. pers. Vorst. erb. Off. u. D. 3272 an D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim.

Charakt. d. selbst. Bäcker sucht Stellg. z. Führg. einer Bäckerei. Zu erf. in der Exp. d. Ztg. 6119

Fräulein

sucht Stelle bei einzelnen Herrn od. Dame für sof. Off. erb. u. Nr. 6124 a. d. Exp.

Witwe, der. Geschäft im Kriegs Stille steht, sucht Beschäftigung. Off. unt. A. Nr. 6118 a. d. Exp. d. Bl.

Tücht. Haushält., sucht in Stelle. Offert. u. Nr. 6117 a. d. Expedition d. Bl.

Eine aus Frankreich ausgewiesene Frau, deren Mann mit in den Krieg ziehen mußte, ist ohne alle Kleidung und Barmittel. Wer unterstützt selbige durch Zuweisung von Arbeit u. einiger Kleidungsstücke. 9596
Anfragen B 5, 1, IV.

Mietgesuche

Zwei hübsch möblierte

Zimmer

mögl. mit sep. Eingang für 2 jg. Herren gel. L-Quadrate od. Oststadt bevorz. Off. unt. Nr. 95409 a. d. Exp.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2. 1. Tel. 409.

Lehrling

mit guter Schulbildung für das Bureau einer Weingroßhandlung gegen Vergütung sofort gesucht.

Selbstgeschr. Offerten befördert u. U 789 die Annoncenexped. Haasenstein & Vogler A.-G. hier. 1099

Vermischtes

Einquartierung

von Privatleuten, welche nicht gut Platz haben, sind. Unterkunft bis zu 30 Mann. 6123

H 6, 12, Wirtschaft
Heinrich Stierle.

Auf der Freibank
morgen früh
Ochsenfleisch
zu 45 Pfg.
8704 Die Verwaltung.

Reparaturwerkstätte

Edelmann D 4, 2
89755

Verkauf

Neue Fahrräder gebr. Auto spottbillig zu verk. B 4, 4. 6073

Neg. Wegzug Nähmaschine (Singer) m. Fußbetr. u. Gaskocher beh. noch neu z. verkauf. B 6, 22a p. 6114

Gebr. Herde zu verkauf. B 4, 14. 6125

Fahrgelegenheit mit Privat-Automobil

bietet sich hier und nach auswärts. 6127
Näheres Telephon-Anruf 5005.

Kartoffel

per Zentner Mk. 7.— frei Haus
Rosengartenstr. 19. Tel. 1405. 8008

Großes Lebensmittel-Angebot

Geräuchert. Dürrfleisch	im St. Pfund 85 Pf.	Frisch. Malzgerstenkaffee	Pfd. 22 Pf.
Hausgem. Leber- u. Blutwurst	Pfund 40 Pf.	Reis	Pfd. 19 u. 28 Pf. Juliene ½ 25 Pf.
Ger. Bauernschinken	Pfund 1.15 Mk.	Brotmehl	Pfd. 22 ff. Salz Pfd. 12 Pf.
Schällrippen	Pfd. 45 Pf. ges. Füße Pfd. 25 Pf.	Gebrannter Kaffee	½ Pfd. 80 und 85 Pf.
Prima Mettwurst	in Ringen Pfund 1.05 Mk.	Grünkern od. Haferflocken	Pfd. 33 Pf.
Fr. Speck- oder Fleischwurst	½ Pfd. 48 Pf.	Knorr u. Maggi Suppentafel	10 Pf.
Del.-Sülze od. Schwartenm.	½ Pfd. 38 Pf.	Cryst. Zucker	Pfd. 27 Cichorie Pfd. 9 Pf.
Salami II	Pfd. 1.45 Wurstfett Pfd. 52 Pf.	Maccaroni	Pfd. 38 Pf.
Geräucherte Schäufle	Pfd. Mk. 1.25	Nudeln	Pfd. 40 Spugheti Pfd. 48 Pf.
Thür. Rotwurst od. Leberwurst	½ Pfd. 35 Pf.	Zwieback oder Bretzeln	Pak. 13 Pf.
Delicatess-Würstchen	2 St. 8 u. 12 Pf.	Gries oder Gerste	Pfund 30 Pf.
Fleischkons. m. Gemüse	Büchse 58	Reisflocken	Pf. 35 Pf. Essig-Essenz 45 Pf.
Frische grüne Bohnen	Pfd. 8 Pf.	Mischobst	Pf. 50 Pf. Getr. Aprikosen Pf. 88 Pf.
Kopfsalat 3 Pf. Zwiebeln	Pfd. 13 Pf.	gtr. Pflaumen	Pfd. 50 gtr. Birnen 22 Pf.
Blumenkohl oder Endivien	12 Pf.	Frische Palmbutter	Pfund 60 Pf.
Neue Kartoffeln	10 Pfd. 75 Pf.	Kunsthonig	ca. 2 Pfd.-Körbchen 75 Pf.
Zitronen	10 St. 38 Pf. Bananen Pfd. 18 Pf.	Limburger Käse	Pf. 42 Pf. Del. Käse 9 Pf.
Frische türk. Kirschen od. Mirabellen	10 Pf.	Pumpernickel oder Senf	Stück 9 Pf.
Frische Aprikosen	18 Pf. gr. Pflaumen 9 Pf.	Sardellen	¼ Pfund 33, Salzgurken 5 Pf.
Junge Hahnen	Stück 1.10 Pf.	Rehbug	Pfd. 75, Rehragout Pfd. 50 Pf.
Lebende Bachforellen	Pfund 2.00 Pf.	Rehrücken	Pfd. 1.20 Mk., Keule Pfd. 1.15 Mk.

Preise netto! **Hermann Schmoller & Co.** Preise netto!

Todes-Anzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere innigst geliebte, gute Mutter, Frau

Katharina Brand Wwe.

geb. Beisel

heute nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. 38036

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 5 Uhr statt.

Stellen finden

Angehender Kommis zum baldigen Eintritt ges. Off. unt. sub. C. A. 95411 a. d. Exped. ds. Bl.

Ein fleiß. Mädchen für Küche, Hausarb. bei gut. Lohn sofort gesucht. L 11, 8. 95408

Gesunde **Amme** sofort gesucht. 6021 Näheres A 2, 6.

Tüchtiger **Anschläger und Blockeinlöter** für Automobilkühler per sofort gesucht. 11673
Neue Industrie-Werke G. m. b. H. Oberursel a. Taunus.

Ein starkes 3657 **Hausmädchen** gegen guten Lohn sofort gesucht. Näher. F 6, 4/5.

Möbl. Zimmer

C 1, 14 3. St. Sch. leere Zimm. ev. mbl. a. anst. Dame od. Hrn. s. a. 40799

C 7, 7b neben Bezirkskommando Möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten während d. Kriegszeit auch Tagesw. mit und ohne Pension zu verm. 6000

C 7, 7b part. gut möbl. Zimmer mit und ohne Pension an Fräulein per sofort oder später. Preis 15 M. 6000

MARCHIVUM